

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Goldpfennige, Eingeladene und Reklamen 50 Goldpfennige.

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nummer 1. Postkontokonto Dresden 12 548. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 1.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebne. — Druck und Verlag: Carl Sebne in Dippoldiswalde.

Nr. 66

Donnerstag den 19. März 1925

91 Jahrgang

## Die Entlassungsfeier

der Volksschule findet Sonnabend den 21. März vorm. 10 Uhr im Saale der „Reichskrone“ statt. Die Fortbildungsschüler und -schülerinnen werden am Donnerstag den 20. März nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle entlassen. Zu beiden Feiern ladet ergebenst ein die Lehrerschaft.

Auf Blatt 258 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma Olympia-Tennis-Sport- und Turnschuhfabrik, Bernhard Goldammer, Kreischa-Dresden, ist heute eingetragen worden: Die Firma lautet künftig: Olympia Tennis-Sport- und Turnschuh-Fabrik Bernhard Goldammer Kreischa-Dresden, Prokura ist erteilt: a) dem Kaufmann Arthur Alfred Hähnel in Kreischa, b) der Buchhalterin Frida Junghanns in Kleincausdorf. 1 Reg. 53a/25. Amtsgericht Dippoldiswalde, den 16. März 1925.

## Versteigerung

Sonnabend den 21. März 1925 vormittags 11 Uhr soll in Dippoldiswalde im Versteigerungsraum des Amtsgerichts 1 Schreibtisch mit Sessel (Nußbaum) meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. O. 1858/24 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

## Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde, 19. März. Für den letzten Vortragsabend dieses Winters gestern Abend in der „Reichskrone“ hatte der Gewerbeverein wieder einmal den hier wohlbekanntesten und als Vortragredner geschätzten Herrn Laube aus Leipzig verpflichtet. „Lut und Amun, ein ägyptisches Königsgrab“ lautete das Thema. Wer dahinter etwa trockene Kathederweisheit und Steckenpferdreden von nicht allgemeinem Interesse befürchtet hätte — die Möglichkeit besteht — hätte sich sehr geirrt. Der Vortrag war hochinteressant; er war — das sei vorweggenommen — der wertvollste der Saison, belehrend und doch auch unterhaltend. Er dauerte bis 11 Uhr währte, hatte es doch niemand satt; auch die Frauen nicht; ja gerade sie kamen auf ihre Rechnung. Des reichen Stoffes wegen zerlegte Redner den Vortrag in drei Teile, und des reichen Stoffes wegen kann hier nur andeutungsweise darauf eingegangen werden. Des besseren Verständnisses des eigentlichen Themas halber behandelte der Vortragende zunächst Ägypten im allgemeinen. Das ist richtig und zeigte sich später. Er schilderte das Land selbst („Ägypten ist der Nil“) und führte weiter aus: was wir als die alten Ägypter kennen, sind nicht die Kleinwohner, sondern Nachkommen von (Schätzungsweise vor 12 000 Jahren) eingewanderten Völkern (wahrscheinlich Indo-germanischer Abstammung), die die Kleinwohner unterjochten, ein mächtiges Reich (Sufien mit Nubien) im Nildelta als Hauptstadt (vor etwa 8000 Jahren) und uns die Pyramiden als Königsgräber und noch manch andres als Beweis einer hohen Kultur hinterließen. Vor etwa 4000 Jahren ging dieses Reich zugrunde und wurde abgelöst von Theben, etwa 100 Kilometer nördwärts. Das neue Reich unterjochte andere Völker, wodurch sich in Theben ein ganz außerordentlicher Reichtum an sammelte, der wieder die Möglichkeit schuf zu einer Hochkultur, wie sie Griechenland, dessen Kultur man lange Zeit für die älteste hielt, erst 1000 Jahre später erreichte. Redner gab weiter einen geschichtlichen Rückblick bis Ptolemäus (König) „Lut und Amun, um dessen Grabkammer es sich ja handelt. Ausführlischer ging er auf dessen Vater ein, der die „Vielgötterei“ abschaffte und den Sonnenkult einführte, dadurch die Priesterschaft sich zum Feinde machte, aus Furcht vor ihr Theben verließ, seine neue, prächtige Residenz erbaute, hier dem bisher streng an die Tradition gebundenen Schaffens des Künstlers und Kunsthandwerkers völlige Freiheit gab und dadurch die Kultur auf einen Höchststand brachte, später aber durch die Macht der Priester zur Rückkehr nach Theben und zum alten Glauben gezwungen wurde und 1362 vor unserer Zeitrechnung starb. Mit der Religion hing es zusammen, daß dem Toten möglichst viel Gegenstände mit ins Grab gegeben wurden; alles, was ein Mensch braucht. Handelte es sich um einen König oder eine andere Standesperson, so erreichten diese Beigaben ungeheure Werte. Das aber reizte zur Vererbung der Grabstätten. Letzteres wiederum wurde der Grund, daß die Könige von Theben, die erst in besonderen Grabstätten öffentlich beigesetzt wurden (jeder konnte sehen, was man ihnen mitgab), sich später unterirdische Grabkammern in einem nur aus Felsen und Sand bestehenden engen Tale berichten lassen, die nach ihrer Belegung möglichst schwer erkennbar gemacht und durch zahlreiche Beamte besonders bewacht wurden, während man die Schlangen, die sie graben und aus den Felsen ausbauen mußten, tötete. Doch sie wurden, wie sich gezeigt hat, doch ertötet, wahrscheinlich sogar mit Hilfe ihrer Wächter. Weiter zeigte Redner, wie die Grabungen vor sich gehen und besonders die vor sich wie die Entdeckung der Grabkammer von Tutenchamun wertvoll ist, weil sie noch fast unberührt war. In Unordnung gebracht und beraubt schon in pharaonischer Zeit war sie auch, aber nur unvollständig, während die bereits vorher entdeckten 31 Grabkammern meist gänzlich ausgeplündert und arg zerstört waren. Die ganze Anlage besteht in einer 26 stufigen Treppe, einem acht Meter langen Gange, der Vorkammer (8:4 Meter ungefähr), die der Sarkophag, der Schachtkammer und der Nebenkammer. Die Verbindungen zwischen den Einzelteilen waren vermauert. Durchsucht und wenigstens teilweise bearbeitet sind heute erst Vorkammer und Sarkophagkammer. Die Bergung des kostbaren, ja unermesslichen Fundes ist sehr zeitraubend, da viele Gegenstände vor der Verführung erst in manchmal langwieriger Weise präpariert werden müssen. Es können deshalb noch Jahre vergehen, bevor alles geborgen ist. Aber auch jetzt schon ist ungeheuer viel ins Museum nach Kairo gebracht worden. Und es repräsentiert nicht nur durch das Material (Edelmetalle, Edelsteine usw.) einen großen Wert, sondern auch durch die immer und immer wieder gewonnenen machende Sinn- und kunstvolle Arbeit und zeigt, daß

Ägypten vor 3000 Jahren auf einer so hohen Kulturstufe stand, wie man das nie und nimmer für möglich gehalten hätte. Das Lichtbild war in diesem Falle der beste Erklärer; es zeigte Kleidungs- und Schmuckstücke, Möbel, Truhen, Jagdwagen, Gerätschaften, Gefäße, Leuchter, Waffen, Siegelringe, kurz alles, was ein ägyptischer König zum Leben brauchte, es zeigte aber auch die Art der Befestigung in der Sarkophagkammer. Doch das muß man gesehen haben. Die Grabkammer von Tutenchamun ist in kulturhistorischer Hinsicht von unschätzbarem Bedeutung. Und — es bleibt dabei — der geistige Vortrag ist der wertvollste des ganzen Winters. Wer nicht da war, hat etwas verpasst! Das ist in diesem Falle keine Redensart. Reicher Beifall der zahlreichen Zuhörer dankte dem Redner, im Namen des Gesamtvorstandes dankte auch Bibliothekar Michael für den verbindlichen Vorsitzenden. Unter Herr Laube aber hat seinen alten guten Ruf noch befestigt, aber auch der Gewerbeverein.

Dippoldiswalde. Zum 60. Male jährte sich gestern der Tag, an dem die Freiwillige Feuerwehr gegründet wurde. Auf ihren Gründungstag hatte man die diesjährige Hauptversammlung gelegt. Die Wehr war sehr vollständig versammelt, außerdem konnte Kommandant Arthur Reichel verschiedene Gäste u. a. Amtshauptmann von der Planitz, Stadtrat Jächel als Delegierten des hiesigen Feuerlöschvereins, Bezirksvorsitzenden Branddirektor Müller-Schmiedeberg, Oberführer und stellvertreter Oberführer der hiesigen Pflichtfeuerwehr und eine Anzahl passiver Mitglieder begrüßen. Er erinnerte daran, in welcher schweren Zeiten die Wehr ihr 50jähriges Bestehen beging und was sich seit 1915 ereignet hat. Er bat, dem Wunschspruch „Einer für Alle, alle für einen“ nachzuleben und in der Kameradschaft nicht nachzulassen und der Wehr die Treue zu bewahren. Namens der städtischen Kollegien beglückwünschte Stadtrat Jächel die Wehr zu ihrem 60jährigen Bestehen. Amtshauptmann v. d. Planitz führte aus, wenn er jetzt auch mit leeren Händen komme, so hoffe er doch, daß die Bemühungen, für Dippoldiswalde eine Motorpritze zu beschaffen, von Erfolg sein würden. Die Aufbringung der Kosten denke er sich so, daß etwa 7000 Mark von der Landesbrandversicherungsanstalt, 3 bis 5000 Mark vom Bezirk, 4000 Mark von den industriellen Betrieben aus Stadt und Bezirk und der Rest von 3 bis 4000 Mark von der Stadt gedeckt werde, die natürlich dann noch die Kosten für die Unterbringung zu tragen und die Verpflichtung zu übernehmen habe, die Spritze gegen Entlohnung der Ausrückungskosten den Gemeinden im Umkreis von 15 Kilometer zur Verfügung zu stellen. Er schloß mit dem Wunsch, daß zur Feier im Mai die Spritze bereits in den Besitz der Wehr sei. Branddirektor Müller-Schmiedeberg betonte, daß er immer gern sich im Kreise der Feuerwehrkameraden aufhalte. Er begrüßte die Anschaffung einer Motorpritze, da bei großen Bränden ohne Maschine ein Löschwerk schwer möglich sei. Er beglückwünschte die Wehr und wünschte, daß das bevorstehende Stiftungsfest zu aller Zufriedenheit verlief. In die Tagesordnung eintrudelt, erstarrte Feldwebel Karl Heinrich den Jahresbericht, das zu entnehmen war, daß die Wehr gegenwärtig 9 Ehren-, 33 passive und 81 aktive Mitglieder umfaßt, daß sämtliche 12 vorgeführten Übungen, zwei Hauptübungen und 2 Übungen beim Ausprobieren der Alarmstrecke abgehalten wurden, daß der Übungsbesuch mit 70 Prozent (die erste Sektion als beste mit 89 Prozent) gut zu nennen sei. Gefördert wurde das Leberbandnehmen unentgeltlich Fernbleibens von den Übungen. Zu ernster Tätigkeit wurde die Wehr nicht gerufen, alle entfallenden Brände, 13. 11. im Kohlenkeller des Weinstifts, 27. 12. Großbrand am Waldbrand bei Gönnerstr. Villa, am 24. 2. ein Motorbrand im Weißeritztalwerk durch Kurzschluss oder Warmlaufen, konnten im Entstehen gelöscht werden, während der Scheunenbrand am 8. 3. und der kleine Brand bei Planke & Ross 10/11. 3. erst nach Abblößen bekannt wurden. In vier Nachvermählungen und sechs Ausrückungen wurden die inneren Angelegenheiten der Wehr beraten; gelobt wurde die starke Beteiligung am Bezirkstage. Mit dem Hinweis auf den 16. und 17. Mai, die Tage des 60jährigen Stiftungsfestes schloß der ausführliche Bericht. Der Bericht Weißbachs über die Theatermachabteilung war kurz. Bestellt wurden 53 Wochen mit 154 Mann und zwar 37 mit 2 Mann, 2 mit 8, 4 mit 6 und 10 mit 4 Mann. Der Kasernenbericht, ebenfalls von Weißbach erstattet, lautete gänzlich. Er konnte einen Bestand von 277 Mark vermelden. Als Rechnungsprüfer wählte man die Kameraden Alfred Fischer und Bruno Elsner. Die Jahresrechnung 1923/24 war von Alfred Kästner und Alfred Fischer geprüft und für richtig befunden worden, worauf dem Kassierer Entlassung erteilt wurde. Die Wahlen erbrachten die einstimmige Wiederwahl des Jungwärters Thammel und die Wahl der Führer bez. stell. Führer 1. Sektion Robert Schmidt, Hans Jächel, 2. Sektion Heinrich, Rübner, 3. Sektion Hermann, Reichel, 4. Sektion Widra, 5. Kästner, Wessels, 6. Rothe, Elsner, Signalisten Börner, Heinke. Auch die beiden ausscheidenden Aufsichtsmitglieder Hölzl und Hugo Müller wurden wiedergewählt. Anträge waren nicht eingegangen. Der nächste Tagesordnungspunkt lautete: Auszeichnung von Jubilaren. Stelle. Führer Schlosser Rübner gebürt 30 Jahre der Wehr an. Unter herzlichen Glückwünschen und mit der Bitte, seine Kräfte auch weiter der Wehr zu widmen, ernannte ihn Kommandant Reichel zum Ehrenmitglied und überreichte ihm neben einer Ehrenurkunde einen Spazierstock mit silbernem Griff. Dem Weidmann Franz konnte der Kommandant die vom Stadtrat verliehene Urkunde und das von der Wehr gestiftete silberne Anhängsel für 15-jährige Dienstzeit ausshändigen. Ein besonderes Jubiläum konnte Führer Weißbach bezeichnen, das 25-jährige Tätigkeits als Führer bez. stell. Führer und 20-jährige Tätigkeit als Kassierer. Das Kommando ehrte diesen pflichterfüllten und wackeren Feuerwehrmann durch Leberbandnahme eines silbernen Beders. Im Anschluß hieran überreichte Bezirksvorsitzender Branddirektor Müller dem stell. Führer Rübner noch die silbernen Uhren mit dem Wunsch, daß er auch diese dritten Uhren (30-jährige Dienstzeit) noch recht lange trage. Für Besuch aller Leberbanden wurden mit kleinen (verlosten) Geschenken bedacht: Karl Heinrich, Otto Heinrich, Richard Köhler, Kästner, Jächel, Paul und Bruno Elsner, Richter, Stenzel, Walter Heinrich, Friedrich, Hans Müller, Franz Straßberger, Otto Rübner, Fischer und Weidner. Hauptmann Heinrich stellte die Wehr als Vorbild hin mit der Hoffnung, daß

ihnen im neuen Jahre alle nachzuleben möchten. Bei der Theatermachabteilung war ein Abgang zu verzeichnen. Es meldet sich eine größere Zahl von Kameraden, diesen Dienst zu übernehmen. Die Landspitzenabteilung blieb in bisheriger Einteilung. Nachdem dann noch vier neue Kameraden durch den Kommandant verpflichtet worden waren und durch Handschlag gelobt hatten, allezeit treue Wehrleute zu sein, gab Kommandant Reichel bekannt, daß für die Feier des 60jährigen Stiftungsfestes Stadtrat Jächel den Ehrenvorsitz im Ausschuss, Gewerbeoberstudient Meller die Festrede übernommen habe. Kamerad Hölzl dankte besonders dem Kommando für seine pflichterfüllte Tätigkeit und gute Führung der Wehr besonders auch in bösen Tagen, worauf Feldwebel Heinrich einen ausführlichen Bericht über die vergangenen 60 Jahre erstattete, wofür ihm herzlicher Dank wurde. Mitgeteilt konnte noch werden, daß sechs Hüpen von der Stadt bewilligt und angeschafft worden seien und daß die Sammlung für das gelegentlich des Stiftungsfestes zu weihnachtlichen Ehrenmal bereits 400 Mark ergeben habe. Nach Schluß des offiziellen Teiles der Hauptversammlung blieben die Wehrleute noch ein paar Stunden bei mancher wohlgemeinten und herzlichen Rede und gemüßlichen Unterhaltung in froher Runde beisammen und werden gern der schön verlaufenen 60. Hauptversammlung gedenken. — Der Schluß des Schuljahres steht mit Winterferien heran. In der heutigen Nummer ladet die Lehrerschaft zu den Entlassungsfeiern der Volks- und Fortbildungsschule ein. Es ist besonders darauf hingewiesen, daß die Entlassung der Volksschüler diesmal im Saale der „Reichskrone“ stattfindet. Die Jensenuren werden am 28. März ausgegeben. Schluß ist am 31. März. Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag den 16. April. An diesem Tage ist auch die Aufnahme der Ab-Schüler.

Obertraundorf. Am Volkstrauertag versammelten sich eine stattliche Anzahl Gemeindeglieder, um gemeinsam der fürs Vaterland Gefallenen zu gedenken. Infolge der hohen Schneeverwehungen wurde die Feier in den Saal des hiesigen Gasthofes verlegt. In dankenswerter Weise hatte sich der hiesige Gemeindevorstand zur Verfügung gestellt, um die Feier durch Gesänge zu verschönern. Die Ansprache hielt Schulleiter Grund. Er suchte in seinen Ausführungen die oft gedehnte Meinung, die Opfer von 1914—18 seien umsonst, zu entkräften. Großes Verdienst des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge sei es, den Volkstrauertag dem deutschen Volke gebracht zu haben. Den Dank für die kaum fassbare Riesengröße der gebrauchten Opfer müssen wir darbringen, in einer Dankbarkeit, die sich innerlich und äußerlich betätigen müsse. Einen besonderen Nachruf widmete Redner dem verstorbenen Reichstagspräsidenten, der auch 2 Ehre verloren hat, und dem am 3. Februar 1925 verstorbenen Oberlehrer i. R. Robert Fleischer, der sich besonders bemüht hat um die Errichtung unseres Ehrenmales. Nach Beendigung der Feier stellte der Militärverein zur Kranzniederlegung am Denkmal, das auch noch mehr Kranzschmuck zeigte.

Schmiedeberg. Am 12. Februar 1925 fanden sich die Funkfreunde von Schmiedeberg und Umgegend zur Gründung einer Ortsgruppe zusammen. Dipl.-Ing. Eilen übernahm deren Leitung. Als Vereinslokal wurde die hiesige neue Schule gewählt, wofür das Anbringen einer guten Hochantenne möglich war. Dank des lebenswürdigen Entgegenkommens des Schulvorstandes wurde dazu weitgehendst Genehmigung erteilt. Die Bahnverwaltung Dippoldiswalde lehnte jedoch die Bitte, einen einzigen haum sichtbaren Draht über das eingestülpte Bahngelände in ungefährer Höhe von 8 Metern zu spannen ab, so daß man gezwungen war, behelfsweise nach einem anderen Stützpunkt zu gehen, wodurch die vorgeschriebene Nord-Süd-Richtung nicht erreicht werden konnte. Jeden Freitag abends 8 Uhr findet Zusammenkunft statt. Vorführung kompl. Anlagen, sowie belehrende Vorträge sollen nicht nur Mitgliedern, sondern teilweise auch der Öffentlichkeit geboten werden, während im engen Kreise Vorträge abends eingerichtet werden sollen. Interessante Versuche sind bereits unternommen worden. Das Arbeiten mit einer im Schutzhimmel gespannten 60 Meter langen Zimmer-Antenne zeigte guten Empfang aller Stationen. Der Kohlenkasten fand als Antenne Verwendung und brachte mit einem 1-Röhren-Apparat bei guter Lautstärke reinen Empfang des 30 Kilometer entfernten Dresden Senders, während die Lautstärke der allgemein gehäuften Detektor-Apparate nur bei guter Nord-Süd-Antenne befriedigend ist. Freitag ist ein Vortrag über Antennenbau mit praktischen Vorführungen vorgesehen.

Glashütte. Der Bankverein Glashütte, e. O. m. b. H., der infolge der schweren Verluste in der Inflationszeit erstlich am Liquidation dachte, im April vorigen Jahres jedoch die Grundlagen für den Wiederaufbau beschloß, legt einen Geschäftsbericht für 1924 vor. Das Jahr schließt mit 199 474 Mark in Einnahmen und 199 148 Mark in Ausgaben ab. Aktiven und Passiven balanzieren mit 54 989 M., die Stammeinlage von 150 Genossen beträgt 21 110 Mark, die Spareinlagen 28 057 Mark. Der Reingewinn ist mit 4914 Mark ausgewiesen. Die Verteilung des Reingewinnes ist wie folgt vorgeschlagen: 1619,75 Mark = 20 Prozent Dividende auf 230 Anteile, berechnet nach der Zeit der Einzahlung, 1874,75 Mark Zuschreibung zum Reservefonds, 500 Mark für das freiwillige Aufwertungshonora (das damit auf 1231,50 Mark angewachsen ist) und 820 Mark Aufwandsentschädigung für Vorstand und Aufsichtsrat. Nach dem Bericht des Vorstandes bewegen sich die Umsätze im neuen Geschäftsjahre in steigender Richtung.

Frauenstein. Am nächsten Sonnabend und Sonntag wird in Frauenstein der Kreis Ostergebirge im Ski-Verband Sachsen große Wettläufe des Kreises veranstalten. Am Sonnabend vormittag finden die Langläufe aller Klassen statt, am Nachmittag die Langläufe für Jungmänner und Militär, am Sonntag vormittag Mannschafslauf, Damenläufe und Sprungläufe der Jungmänner, am Sonntag nachmittag der große Sprunglauf auf der Hans-Neuber-Schanze. Der große Sprunglauf wird sich für die Bewohner des Ortes und der näheren und weiteren Umgebung von ganz besonderer Anziehungskraft sein. Es steht schon heute fest, daß etwa 35 Springer sich beteiligen werden.

Dorf Wärenstein, 19. März. Heute vor 25 Jahren vernichtete ein Schadenfeuer das Anwesen des Ortsbesizers Traugott Klengel.



## Chronik des Tages.

Die Reichsbahn macht die im Schiedspruch des Arbeitsministers vorgezeichnete Lohnhöhung für die Eisenbahnarbeiter von einer gleichzeitigen Tarifierhöhung abhängig.

Der Kaiserliche Polizeipräsident Runge ist anlässlich der blutigen Vorgänge im Volkspark mit sofortiger Wirkung zur Disposition gestellt worden.

In Preußen wird neuerdings die Bildung eines Beamtenkabinetts in Erwägung gezogen.

Staatssekretär Trendelenburg gab dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages Auskunft über die deutsch-französischen Handelsvereinbarungen.

Die kommunistischen Zeitungen in Remscheid und Wermeln wurden wegen Beschimpfung der Staatsform in Verbindung mit Schmähartikeln gegen den verstorbenen Reichspräsidenten verboten.

Der amerikanische Gesandte in Peking, Schurman, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden.

Auf dem Flugplatz Wodau ist der Flugzeugführer Peterien bei einem Übungsflug mit seinem Apparat abgestürzt. Er war sofort tot.

In der Pariser Kammer wurde Herriot von dem elsässischen Abgeordneten Walter des Wortbruchs beschuldigt.

## Die Antwort der Reichsbahn.

Lohnhöhung nur bei Tarifierhöhung.

Der Schiedspruch des Arbeitsministers in der Lohnfrage der Eisenbahnarbeiter hat bei keiner Partei, weder bei den Eisenbahnergewerkschaften, noch bei der Reichsbahngesellschaft eine günstige Aufnahme gefunden. Die ersteren haben bekanntlich den Schiedspruch als unzulänglich abgelehnt, und die Reichsbahn macht ihre Zustimmung von so weitgehenden Vorbehalten abhängig, daß ihre Antwort in wesentlichen Punkten ebenfalls einer Ablehnung des Schiedspruches gleichkommt. Im einzelnen nimmt die Reichsbahn zu dem im Schlichtungsverfahren ergangenen Schiedspruch folgende Stellung ein:

Die Hauptverwaltung kann unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Empfehlung des Schiedspruches, den Arbeiterlohn vom 15. März ab um 3 Pfg. je Stunde zu erhöhen, von sich aus nur durchführen, wenn die Reichsregierung die zur Ausbringung der Mittel erforderliche Erhöhung der Tarife genehmigt.

Weiter stimmt die Hauptverwaltung der Einsetzung des vom Schiedsrichter empfohlenen Ausschusses zur Prüfung von Forderungen in den Arbeitszeitbestimmungen, wie sie es ohnehin in Aussicht genommen hat, zu.

Der Schiedspruch verlangt, daß sämtliche am Streit Beteiligten bis zum 31. März wieder eingestellt sind, sodaß den neu eingestellten Ersatzkräften sofort bis zum 31. März gekündigt werden dürfte. Die Gesellschaft ist bereit, die Mehrzahl der am Streit Beteiligten mit den alten Rechten des Tarifvertrages wieder einzustellen und

keine Maßregelung dieser Arbeiter

vorzunehmen. Sie ist aber nicht in der Lage, sämtliche Neueingestellten zu entlassen. Der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft kann nicht zugemutet werden, die Helfer, die sich bewährt haben, jetzt zu Gunsten der in den Streit getretenen Eisenbahnarbeiter sämtlich in kürzester Frist wieder zu entlassen. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist daher bereit, die am Streit Beteiligten wieder einzustellen, so weit der Betrieb es ihr gestattet und auf längere Zeit hinaus die freierwerbenden Stellen in erster Linie aus den Reihen der früher Beschäftigten zu besetzen.

Angeichts der offenen Ablehnung des Schiedspruches durch die Eisenbahner und dieser verschleierte Ablehnung durch die Reichsbahn bleibt nur übrig, den Konflikt durch Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches des Arbeitsministeriums aus der Welt zu schaffen.

## Der elsässische Schulstreik.

Die Protestbewegung gegen die Pariser Kulturpolitik.

Mit Zustimmung des französischen Ministerpräsidenten Herriot sind vor einigen Tagen in verschiedenen Städten die bisher bestehenden Bekenntnisschulen in sogenannte Simultanschulen — Schulen mit Schülern und Lehrern verschiedener Bekenntnisse — umgewandelt worden. Zum Zeichen des Protestes veranstaltete die katholische Bevölkerung im Elsaß einen einseitigen Schulstreik, an dem sich nach den amtlichen Feststellungen 60 Prozent der katholischen Schulkinder und etwa 40 Prozent der Gesamtzahl beteiligten. In Straßburg betrug die Streikbeteiligung 70 Prozent der katholischen Schulkinder, in Schlestadt 65 und in Hagenau 80 Prozent. In Colmar, wo ein dreitägiger Streik beschlossen worden ist, blieben am zweiten Streiktag etwa 26 Prozent der gesamten Schulkinder dem Unterricht fern. Auf dem flachen Land hat die Streikbeteiligung einen sehr starken Prozentantrieb erreicht. In gewissen Ortschaften der Bezirke Weißenburg und Zabern 80—90 und sogar 100 Prozent, in der Gegend von Hagenau 70 Prozent.

## Ein Protest der elsässischen Abgeordneten.

Herriot des Wortbruchs beschuldigt.

In der Pariser Kammer erhob der elsässische Abgeordnete Walter, einer der Führer im gegenwärtigen Schulstreik, schärfsten Protest gegen den Plan der Regierung, die Laiengesetze in Elsaß-Lothringen einzuführen, und gegen die Einführung der Simultanschule, die der lokalen Gesetzgebung widerspreche. Der Redner verwies auf die Verprechungen, die Elsaß-Lothringen während und nach dem Kriege gemacht worden sind, wonach an dem Schulsystem in Elsaß-Lothringen nichts geändert werden sollte. Die große Mehrheit der elsässisch-lothringischen Bevölkerung erblicke in dem Vorhaben der jetzigen Regierung eine Verletzung dieser Versprechungen. Herriot selbst habe versprochen, die 1918 dem Elsaß-Lothringern gemachten Verprechungen zu halten und habe ebenfalls sein Wort gebrochen.

Herriot sprang bei diesen Worten 'erregt von seinem Sitze auf und erklärte, man solle Elsaß-Lothringen nicht zum Spielball der französischen Justizigkeiten machen. Im gleichen Augenblick rief ihm ein Mitglied der Rechten zu: „Heuchler!“ Auf der Linken erhob sich sofort ein ungeheurer Tumult. Der Kammerpräsident forderte den Abgeordneten auf, diese Beleidigung zurückzunehmen. Dieser wiederholte sie jedoch und dehnte sie auf die ganze Regierungsmehrheit aus. Nunmehr wurde der Entrüstungssturm auf der Linken unbeschreiblich, und unter einem selbst in der französischen Kammer noch nicht gekannten Höllelärm mußte der Präsident die Sitzung aufheben.

## Der Magdeburger Prozeß.

Gewerkschaften und Munitionsarbeiterstreik.

Im weiteren Verlaufe des zweiten Nothard-Prozesses in Magdeburg wurde der ehemalige Reichsanwalt Bauer vernommen, der im Januar 1918 Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften war. Er erklärte, daß Ebert, ebenso wie er, immer der Ansicht waren, daß es töricht und verbrecherisch wäre, Gefestungsbefehle nicht zu folgen.

Auf eine Frage des Generalkommissionärs befuhrte Bauer, daß Frau Ebert vollständig gebrochen gewesen wäre, als zwei Söhne Eberts kurz nacheinander an der Front gefallen waren, und daß sie sehr befocht um das Schicksal ihres ältesten Sohnes gewesen wäre, der noch an der Front stand. Sie hat ihren Mann, von der Erlaubnis Gebrauch zu machen, daß in solchen Fällen der dritte Sohn von der Front zurückzunehmen sei. Ebert hätte das abgelehnt. Bauer erwähnte dann, daß er dann ohne Wissen Eberts zum General v. Braun gegangen wäre, der dann verfügte, daß der dritte Sohn zunächst von der Front zurückgezogen werden sollte, später ist er noch einmal an die Front gekommen.

Im Anschluß hieran kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Zeugen Bauer und Noth, der damals Gewerkschaftsführer war. Bauer bezeichnete es als eine ungeheuerliche Verdächtigung, wenn behauptet würde, die Generalkommission habe ein Doppelspiel getrieben, indem sie den Streik öffentlich bekämpfte und heimlich billigte.

Die Streikversammlung im Treptower Park.

Am Mittwoch besaßte sich das Gericht mit den Vorgängen in der Versammlung der streikenden Munitionsarbeiter im Treptower Park, bei der Ebert und Dittmann Ansprachen hielten. Als erster Zeuge wurde der Eisenbahnarbeiter Gohert vernommen, der zurzeit wegen Betruges in Untersuchungshaft sitzt. Gohert war während des Krieges bis 1916 eingezogen und zeitweise in einer Verdienstanstalt in Gent interniert, nachdem er 1915 verschüttet worden war. Er wurde dann entlassen, später aber auf Grund des Hilfsdienstgesetzes wieder eingezogen und kam in die Reichswerke in Spandau, wo er bis zum Ausbruch der Revolution tätig war. Er erzählte, er sei zusammen mit mehreren anderen Arbeitern am 28. Januar 1918 zu der Versammlung nach Treptow gefahren, da er gehört habe, daß Ebert sprechen sollte. Er habe sich vor allem dafür interessiert, wie sich Ebert zu den Gefestungsbefehlen verhalte, die den streikenden Arbeitern zugestellt wurden. Darum habe er einen Zettel mit der Frage an Ebert, der von einer Wöschung aus sprach, hinaus gereicht. Nach einigen Minuten habe ihm Ebert geantwortet, daß Gefestungsbefehle nicht Folge geleistet werden sollte; wer einen bekommt, solle sich an die Partei wenden. Dann werde die Partei das Nötige veranlassen.

Der Vorsitzende machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß aber noch viele andere an der Versammlung im Treptower Park teilgenommen haben, die die Rede Eberts anders verstanden haben. Gohert erwiderte, die anderen hätten Angst, die Wahrheit zu sagen. Es sei ganz ausgeschlossen, daß er sich verhehrt habe.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. März 1925.

Der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons hat den englischen, den französischen und den italienischen Botschafter empfangen.

Der Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtages zur Untersuchung des Hitlerputsches vom November 1923 hat seine Tätigkeit aufgenommen.

Der Barmat-Großhandelsverlaß. Im Barmat-Ausschuß des Preussischen Landtages stellte der ehemalige Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt in Abrede, daß die Gebrüder Barmat Dank ihrer Beziehungen zur Sozialdemokratie bei ihren Geschäftsverbindungen mit Reichstellen bevorzugt worden seien. Bezüglich der Großhandelsverlaß für Barmat gab der Zeuge Schmidt zu, daß er möglicherweise seinerzeit angeordnet habe, eine Genehmigung sei hier nicht notwendig. Direktor Böttcher, der darauf vernommen wurde, gab eine ähnliche Darstellung der Schwierigkeiten für Lebensmittel- und Devisenbeschaffung, wie er sie vor dem Reichstagsausschuß gegeben hatte. Im Mai 1919 sei er das erste Mal mit Barmat zusammengekommen, durch wen, entsinne er sich nicht mehr. Barmat habe günstige Zahlungs- und Lieferungsangebote gemacht. Ingesamt habe es sich um Kreditgeschäfte mit Barmat in Höhe von etwa 20 Millionen Gulden, also etwa 30 Millionen Goldmark, gehandelt.

Die Regierungserklärung verlegt.

Berlin, 18. März. Der Preussische Landtag beschloß, die für heute angeordnete Entgegennahme und Besprechung der Regierungserklärung auf morgen zu verlagern.

## Aus dem Wahlkampf.

Rundreise der Präsidentschaftskandidaten.

Der Kampf um die Präsidentschaft ist jetzt in vollem Gange. Die verschiedenen Kandidaten haben zum großen Teil bereits ihre Wahlreisen durch das Reich angetreten. Angesichts der Kürze der für den Wahlkampf zur Verfügung stehenden Zeit können sie

unvermeidlich nur in einigen größeren Städten sich den Wählern vorstellen und ihr Programm entwickeln. Der demokratische Kandidat, der badische Staatspräsident Prof. Heilpach, der bereits in Karlsruhe, Bielefeld und Frankfurt a. M. gesprochen hat, hält an jedem Abend, bis zum Wahltag, eine Rede, und zwar täglich in einer anderen Stadt. Der Präsidentschaftskandidat des Reichsblochs,

Dr. Jarres

hielt am Mittwoch in der Philharmonie eine große Wahlrede, in der er zunächst dafür eintrat, daß der Kampf um die Wahl des Reichspräsidenten ritterlich geführt werden müsse. In längeren Ausführungen wandte sich Dr. Jarres gegen den Vorwurf, daß er während des Ruhrkampfes dafür eingetreten sei, das Rheinland und seine Bevölkerung zunächst sich selbst zu überlassen. Hierzu führte er u. a. aus:

„Wenn in diesen Tagen wiederum trotz oftmals erfolgter Aufklärung und Richtigstellung mit dem Schlagworte der „Verfälschungspolitik“ gegen mich gearbeitet wird, an das sich die abenteuerlichsten Verstellungen knüpfen, so sage ich Ihnen, daß dieser Vorwurf

eine frivole persönliche Verleumdung und eine geradezu lächerliche Verdrehung

der geschichtlichen Vorgänge und Tatsachen darstellt. Zur Abwendung der dem Reiche wie dem besetzten Gebiete im gleichen Maße drohenden Gefahren habe ich bei Aufgabe des Ruhrkampfes eine Lösung empfohlen, die an die Kernkraft des deutschen Volkes hohe, vielleicht allzu hohe Anforderungen gestellt haben würde. Ich darf aber hier daran erinnern, daß die von mir empfohlene Politik gerade in den nationalen Kreisen unserer Bevölkerung und nicht zuletzt im Rheinland selbst Verständnis und Billigung gefunden hat.“

Dr. Jarres wies ferner darauf hin, daß er seit 1919 die gefährlichen Bestrebungen, welche auf eine Lockerung oder gar Lösung der alten staatsrechtlichen Bande zu Reich und Länder gerichtet waren, mit Leidenschaft und nicht ohne Erfolg bekämpft habe. Wenn ihm aber etwa mit dem Vorwurf der Verfälschungspolitik die Schuld an der Einstellung der Unterstellungen an Rhein und Ruhr nach der Ausgabe des passiven Widerstandes zugeschoben werden sollte, so müsse er dem entgegen, daß er in Wirklichkeit unmittelbar nach seinem Eintritt in die Regierung verhängnisvolle Entschlüsse des Kabinetts rückgängig gemacht und sich für die Weiterführung der Unterstellungen bis zur letzten Anspannung der Reichsfinanzen eingesetzt habe.

Reichspräsident und Verfassung.

Mit großer Ausführlichkeit behandelte Dr. Jarres dann seine Stellungnahme zu der Reichsverfassung. Seiner Ansicht nach ergebe sich für den Reichspräsidenten aus seinem Eide, die selbstverständliche Verpflichtung, die Verfassung und den Staat, nötigenfalls unter Anwendung der zu Gebote stehenden Machtmittel zu schützen. Nach dieser notwendigen Feststellung wolle er aber kein Gehör aus seiner inneren Ueberzeugung machen, daß er in der jetzigen Verfassung nicht das Ideal erblicken könne, daß sie ihm vielmehr in vielen ihrer Bestimmungen schon heute reformbedürftig erscheine. Das gelte auch von dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Ferner müsse eine Lösung der Flaggenfrage gefunden werden. Ablehnen müsse man die Auffassung, als ob es bei der Präsidentschaftswahl um die Streitfrage: „Monarchie oder Republik“ ginge.

## Rundschau im Auslande.

Die litauische Regierung hat ihren Vertreter beim Vatikan abberufen, weil Wilna unter die Oberhoheit eines polnischen Bistums gestellt worden ist.

An Stelle Barrens, dessen Ernennung der Senat mehrfach abgelehnt hatte, hat Präsident Coolidge nunmehr Sargent zum Justizminister ernannt.

Die Abrüstungskonferenz durch Frankreich sabotiert.

Der New Yorker Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, Präsident Coolidge beabsichtige nur dann Einladungen zur Abrüstungskonferenz abzugeben, wenn die anderen Mächte gründlich sondiert worden seien. Washington wünsche vor allem sicher zu sein, daß die Völkervereinigung ausgehend worden sei. In amtlichen Kreisen werde nicht daran gezweifelt, daß Großbritannien eine Einladung annehmen werde. Man glaube auch, daß Japan der Einladung Folge leisten werde. Die Haltung Frankreichs erzeuge dagegen Zweifelhaft. Wenn Frankreich nicht geneigt sei, an einer solchen Konferenz teil zu nehmen, so würden keine Einladungen zur Konferenz abgefaßt werden. Die französische Regierung hat bereits durch ihre Presse erklären lassen, daß mit der Abrüstung erst dann begonnen werden könne, wenn die Sicherheit Frankreichs gewährleistet sei. Unter diesen Umständen dürfte die Abrüstungskonferenz, die bereits im Mai in Washington zusammentreten sollte, wohl kaum zustande kommen.

Der neue amerikanische Botschafter für Berlin.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Coolidge, ernannte den jetzigen amerikanischen Gesandten in Peking, Schurman, an Stelle Doughtons zum Botschafter in Berlin. Der Senat hat die Ernennung bestätigt. Jacob Gould Schurman ist holländischer Abstammung. Er ist in Freeport in Kanada geboren und studierte in Heidelberg, Berlin, Göttingen und auf französischen und englischen Universitäten. Im Jahre 1892 erwarb er im Staat New York die amerikanische Staatsangehörigkeit. Vor seinem Eintritt in den diplomatischen Dienst war Schurman Rektor der Cornell-Universität, an der er sich als Lehrer und Kenner der öffentlichen Angelegenheiten internationalen Ruf erwarb. Schurman, der bereits das 70. Lebensjahr überschritten hat, gilt als einer der gewandtesten Diplomaten Amerikas.

## Aus Stadt und Land.

Die Petrocumantelle in der Großstadt.



**Wintereisplag in Berlin** ließ eine Kraftdrochke mit einem Tankwagen der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft zusammen. Der Tankwagen wurde so schwer beschädigt, daß das Petroleum wie aus einer Quelle aus dem Wagen herausschoss. Zahlreiche Leute aus der Nachbarschaft liefen mit Eimern und Töpfen herbei, um das austretende Petroleum aufzufangen. Das Auto, das den Unfall verschuldete, wurde schwer beschädigt.

**Ein dreifacher Raubüberfall auf eine Sparkasse.** In den Räumen der Teltower Sparkasse in Berlin-Friedenau erschienen in den Vormittagsstunden drei Männer und hielten den Kassenvorstand, der sich allein im Kasserraum aufhielt, mit vorgehaltenen Revolver in Schach. Die Männer raubten dann den gesamten Inhalt der Kasse, etwa 10 000 Mark in großen Scheinen. Darauf ergriffen die Räuber die Flucht und versuchten in dem Gedränge, das aus dem Wochenmarkt herrschte, zu entkommen. Die verfolgenden Beamten der Teltower Kasse erpöhten aber die Flüchtlinge. Nach einer wilden Jagd konnten zwei von den Räubern festgenommen und der Polizei übergeben werden.

**Ein Tierkutschtag in Berlin.** Am 24. März findet im Berliner Sportpalast ein Tierkutschtag statt. Es hat sich ein Ausschuss zur Veranstaltung von Tierkutschtagen gebildet, und es ist geplant, in jedem Jahr, möglichst an einem bestimmten Termin, einmal diesen Kutschtag abzuhalten. Dieser Tag ist als großzügiger Werbetag für die Tierkutschidee gedacht.

**Durch eine Handgranate getötet.** In der Pionierkaserne in Rastatt ereignete sich ein schwerer Unfall. Als ein Oberpionier sein Koppel umschaltete, explodierte plötzlich eine daranhängende Handgranate. Der Soldat wurde getötet, ein anderer Pionier verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Zuchthausstrafe für einen Spion.** Das Oberlandesgericht in Breslau verurteilte einen 24 Jahre alten Angeklagten aus Rosberg wegen Spionage und Beamtenbestechung zu sechs Jahren Zuchthaus. Er hatte versucht, sich von einem Reichswehrsoldaten im Auftrag des polnischen Spionagesbüros Geheimpläne über die Glogauer Garnison zu beschaffen.

**Ein neuer Hochverratsprozess in Leipzig.** Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann der Hochverratsprozess gegen den Kesselschmied Ehler aus Hannover und sechs Genossen, die des Hochverrats, des Diebstahls, des Raubes und Sprengstoffverbrechens und der Verbrechen gegen das Republikanengesetz angeklagt sind. Ueber 20 Zeugen sind geladen. Es verläutet, daß im Prozess der Anschlag auf das Regierungsgebäude in Hannover und den Oberpräsidenten Koole eine Rolle spielen wird.

**Beginn der Jahrestausendfeier des Rheinlandes.** Die Stadt Duisburg hat als erste Stadt des Rheinlandes die Jahrestausendfeier mit einer Ausstellung niederrheinischer Kunst eröffnet. Nach einer Ansprache des Museumsleiters, der auf die Bedeutung der rheinischen Kunst und der Wandtümmer am Rhein hinwies, hielt Oberbürgermeister Dr. Jarres eine längere Rede. In der Ausstellung wird die niederrheinische Malerei und Plastik bis zum 19. Jahrhundert gezeigt.

**Betriebsstilllegung bei Thyssen.** Die Firma Thyssen in Rülheim-Ruhr hat die angekündigte Stilllegung ihres alten Siemens-Martin-Stahlwerkes mit fünf Oefen infolge Unrentabilität jetzt durchgeführt. Von der Belegschaft wurden ein Drittel in anderen Betrieben untergebracht. Der Rest mußte der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden.

**Das Verfahren gegen den Massenmörder Angerstein aus Halber wird voraussichtlich im Juni zur Verhandlung kommen.** In dem Prozess sollen etwa 120 Zeugen und Sachverständige gehört werden. Angerstein wird zurzeit in Marburg auf seinen Geisteszustand untersucht. Er hat verlangt, daß zu der Hauptverhandlung alle Ärzte geladen werden, die ihn und seine Frau früher behandelt haben.

#### **Kleine Nachrichten.**

In Hettstedt feierte in diesen Tagen der älteste Generations-Deutschlands seinen 80. Geburtstag. Er nimmt noch regelmäßig an allen Übungen teil.

Im Hauptpostamt in Krefeld sind Wanderboten im Werte von 100 000 Mark gestohlen worden. Die Postbehörde hat für die Ermittlung des Täters eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Der Direktor der Zweigstelle Kottenheim der Bayerischen Staatsbahn, gegen den ein Verfahren wegen Eitelkeitsverbrechen schwebte, hat sich im Gefängnis die Kehle durchschnitten.

Bei einem Motorboot-Unfall auf dem Garde-See ist d'Annunzio mit knapper Not dem Tod durch Ertrinken entgangen.

### **Handelsteil.**

— Berlin, den 18. März 1925.

Am Devisenmarkt war eine kräftige Erholung spanischer Franken zu bemerken. London neigte heute zur Schwäche.

Am Getreidemarkt hielt die schwache Haltung an. Das Geschäft blieb sehr still. Bedeutsam einzelne Werte konnten sich behaupten. Der Rentenmarkt wies erhebliche Schwankungen auf. Kriegsanleihe ging bis auf 4,88 zurück. Tägliches Geld stand reichlich zur Verfügung zu 7-10 Prozent, desgleichen Monatsgeld um 10 Prozent.

Am Produktenmarkt gingen die Preise fester zurück. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Weizen war vernachlässigt. Roggen fand vereinzelt Aufnahme. Für Haier und die anderen Futtermittel konnten keine Umläge erzielt werden. Der Mehlmarkt kostete billiger als in den letzten Tagen.

#### **Warenmarkt.**

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Oelbonten der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen März. 246-250. Roggen März. 225-227. Sommergerste 225-248. Winter- und Futtergerste 205-223. Hafer März. 181-186. Mais loco Berlin —. Weizenmehl 32.50-35. Roggenmehl 31.75-34. Weizenkleie 14. Roggenkleie 14-14.5. Raps 300. Viktoriaerbsen 24-29. Kleine Erbsen 19-21. Futtererbsen 18-19. Melancholiten 18-19. Adersöbner 18.50-19.50. Widen 18.50-20. Lupinen blaue 12-13.50, gelbe 14-15.50. Geradella 14-16. Rapsfuchen 16. Weinfuchen 22. Trockenbohnen 9.40-9.65. Torfmelasse 30.70 9. Kartoffelflocken 16.70-19.

**Schlachtviehmarkt.**  
(Amtlicher Bericht vom 18. März.)  
Kauftrieb: 1824 Rinder, darunter 512 Bullen, 302 Ochsen, 220 Kühe und Färsen, 3665 Mäher, 3851 Schafe, 11 022 Schweine, 20 Fiegen, 518 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:  
Ochsen: 1. vollfleischige ausgewästete 50-54, 2. vollfleischige, nicht ausgewästete 47-49, 3. junge fleischige, nicht ausgewästete 37-40, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30-35.  
Bullen: 1. vollfleischige ausgewästete 45-48, 2. vollfleischige, nicht ausgewästete 40-44, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35-38.  
Färsen (Kalben) und Kühe: 1. vollfleischige ausgewästete 46-53, 2. vollfleischige, nicht ausgewästete 40-44, 3. ältere ausgew. Kühe 31-36, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 25-28, 5. gering genährte Kühe und Färsen 20-23.  
Gering genährtes Jungvieh (Kreiser): 34-38.  
Mäher: 1. Doppeltender feinsten Mast —, 2. feinsten Mastfäher 65-67, 3. mittlere Mast- und beste Saugfäher 60-67, 4. geringe Mast- und gute Saugfäher 45 bis 60, 5. geringe Saugfäher 33-40.  
Schafe: 1. S. allhaflammer und jüngere Hammel 46 bis 52, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe (Wergschafe) bis 40.  
Schweine: 1. fette, über 3 Rentner Lebendgewicht —, 2. vollfleischige von 240-300 Pfund 64, 3. vollfleischige von 200-240 Pfund 61-63, 4. vollfleischige von 160-200 Pfund 58-60, 5. vollfleischige von 120-160 Pfund 56 bis 57, 6. unter 120 Pfund bis 55. Sauen: 58-60.  
Fiegen: 20-25.  
Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig. Netto Kämer geacht.

**Gedenktafel für den 21. März (Frühlingsanfang).**  
1685 \* Johann Sebastian Bach in Eisenach (+ 1750)  
— 1763 \* Der Dichter Jean Paul (Friedr. Richter) in Wunsiedel (+ 1825) — 1801 Sieg der Engländer über die Franzosen bei Albuira — 1871 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages in Berlin — 1918 Beginn der letzten deutschen Offensive in Frankreich.  
Sonne: Aufgang 6.2, Untergang 6.14.  
Mond: Aufgang 4.49 B., Untergang 2.18 N.

### **Letzte Nachrichten.**

**Das Besoldungsparagraf um ein Jahr verlängert.** — Berlin, 18. März. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung mit 165 gegen 153 Stimmen die Verlängerung des Besoldungsparagrafen bis 31. März 1926 angenommen. Zur Annahme gelangte ferner die Regierungsvorlage über die Biersteuerveränderung der Beamtengehälter. Im Anschluß daran wurde die Einzelberatung des Justizgesetzes fortgesetzt.

**Ludendorff Reichspräsidentenwahlkandidat.** — Berlin, 18. März. Wie die Telegraphen-Union aus München erfährt, hat heute die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei unter Führung Adolf Hitler's General Ludendorff als Reichspräsidentenwahlkandidat ausgerufen.

**Am Unglück in Westphalen.** New York, 18. März. Das Explosionsunglück in einem Kohlenbergwerk der Westphalen-Kohlen-Corporation hat größeren Umfang angenommen, als sich zuerst übersehen ließ. Man nimmt an, daß 50 Bergleute getötet sind. Die Rettungsarbeiten sind außerordentlich schwierig. Ueber die Ursachen des Unglücks ist bisher noch nichts bekannt, jedoch wird für möglich gehalten, daß ein Attentat vorliegt. Es ist bereits eine Verhaftung vorgenommen worden. Aus allen umliegenden Städten sind Rettungsmannschaften eingetroffen. Eine staatliche Untersuchungskommission hat bereits an Ort und Stelle mit ihren Arbeiten begonnen.

**300 Häuser in Tokio zerstört.** New York, 18. März. Die Feuerbrunst in Tokio hat sich immer weiter ausgebreitet und immer neue Stadtteile werden von ihr ergriffen. Alle Bemühungen der Feuerwehr, der Polizei und des Militärs waren bisher erfolglos. Bisher sind 300 Häuser niedergebrannt. Die Obdachlosen versperren mit ihrer gereizten Felle die Straßen der übrigen Stadt. Die Polizei hat die größte Mühe, die Ordnung einigermaßen aufrecht zu erhalten. Morgen Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für die Eisenbahner.

Berlin, 18. März. Wie die T. L. erfährt, werden morgen die Verhandlungen der Eisenbahngewerkschaften mit dem Reichsarbeitsministerium über den Schiedspruch fortgesetzt werden. Es wird mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches gerechnet.

### **Deriliches und Sächsisches.**

**Dippoldiswalde.** Zum heutigen Viehmarkt waren 21 Pferde und 89 Ferkel aufgetrieben. Verkauf waren bis Mittag 36 Ferkel zum Preise von 20-33 M. für das Stück.

**Dippoldiswalde.** Auf Einladung hatten sich gestern Nachmittag eine größere Zahl nationalsozialistischer Herren im Bahnhof eingeladen, um zu der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl Stellung zu nehmen und einzelne Verbände zu gemeinsamem Handeln zusammenzuführen. Im Verlauf der Verhandlungen wurde die Gründung des Nationalen Ausschusses für die Wahl des Reichspräsidenten im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde beschlossen. Der Ausschuss wird unterstützt von der Deutschen Nationalen Volkspartei, Deutschen Volkspartei, den vereinigten wasserländischen Verbänden, dem Landbund, Landesauschuss des sächsischen Handwerks, Verband Sächsischer Industrieller, der Wirtschaftspartei, dem Beamten-Partei und Verband des Kleinhandels. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wählte man Rittmeister a. D. von Kattichan-Warntzen, als stellvertretenden Vorsitzenden Fabrikbesitzer Kämpfer-Großhans. Weiterhin wurden verschiedene Rundschreiben des Dresdener Hauptauschusses bekannt gegeben und der Wortlaut eines Aufrufs beraten, wie man sich auch weiter über die Mitglieder des Ausschusses schlüssig wurde. Danach besprach man noch, wo bis zum Wahltag Versammlungen abgehalten werden möchten und setzte solche für Dippoldiswalde (voraussichtlich Montag, 23. März, Redner Lösch), für Gloschütz (26. März, Redner Dr. Quanz), Frauenstein, Kreischa, Prieschendorf, Gießing, Lauenstein und Ripsdorf an. Zum Schluß wurden noch Finanzfragen besprochen.

Am 18. ds. Mt. fand 1. Schmeldeberg eine Verammlung der Unterhaltungs-gesellschaften für die Rote Weibheit statt, der eine Vorstandssitzung vorausging. Die Schmeldeberg-Unterhaltungs-gesellschaft hat 3422 Mitglieder. Als Präsident der 1924er Jahres-Versammlung wurde der Herr Fabrikbesitzer Schmidtchen Wittenberg und als Vizepräsident Herr Obercarthoff gewählt, die die Wichtigkeit der Sache und der Notwendigkeit der Nichtspaltung der Rote Weibheit erläuterten. Ueber die im Jahre 1924 vorgenommenen Arbeiten am Wasserlaufe und die dazu aufgewendeten Kosten wurde eingehend berichtet. Sie betragen rund 820 M. Aus Staatsmitteln wurden dazu 56 0 M. verwilligt. An Mitgliederbeiträgen gaben rund 1350 M., etc. Zur Deckung der Unkosten wurde ein Staatsdarlehen von 1500 M. gewährt, das bis Mitte des Jahres 1925 zu rückzahlen ist. Der Haushaltplan für 1925 wurde genehmigt. Zur Bekämpfung der Schulden einzellicher Zinsen macht es sich notwendig, für das Jahr 1925 die Mitgliederbeiträge um 4 Pf. für eine Beitrageinheit zu erhöhen. Ein Ministerium des Innern soll beantragt werden, auf Rückzahlung des ausgenommenen

Darlehens zu verzichten oder eine Ermäßigung des Betrages eintreten zu lassen. Die vorliegenden Anträge auf Annahme von Beiträgen am Wasserlauf bezw. die Gewährung von Beihilfen zu den dadurch entstehenden Kosten wurden genehmigt. Im übrigen soll eine Ortsbegehung darüber stattfinden, welche Arbeiten vorgenommen werden sollen. In Stelle des infolge Wegzugs aus dem Orte ausgeschiedenen Vorsitzenden Jentz wurde auf den Rest dessen Nachfolger Herr Friedrich Freund-Warntzen gewählt.

**Dippoldiswalde.** Vergiftet ausgefunden wurde in seiner Wohnung der Kaufmann Horst Naumann, Inhaber der Firma G. B. Alberts. (R. ist als früherer Inspektor auf Rittergut Reichsdorf auch in Dippoldiswalde und Umgegend gut bekannt.)

Dresden, 18. März. Heute begann im Landtag die allgemeine Aussprache über den Staatshaushalt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die dazu vorliegenden Anträge und Anfragen besprochen. Hans und Tribünen waren trotz der Wichtigkeit der Verhandlungen nur schwach besetzt. Als erster betrat Abg. Schirch (Soz.) das Rednerpult. Er ging von der bisherigen Abgesprochenheit ab, daß die erste Rednerparitität sich nur mit den großen Fragen der inneren Politik beschäftigen soll, sondern ging auf Einzelfragen ein. Nicht immer fand er die Zustimmung aller, besonders die Linkssozialisten traten als Gegner seiner Ansichten hervor. Aufsehen erregte seine Forderung, die Amtshauptleute als Staatsbeamte von der Ungewißheit zu befreien, gegebenenfalls einem politisch veränderten Bezirkstage weichen zu lassen. Der deutschnationale Vizepräsident Dr. Ehardt betrachtete den Etat von einer höheren Warte aus. Er wies auf die Tatsache hin, daß unsere Gesamtwirtschaft noch immer totkrank sei. Das Realeinkommen liege weit unter dem nominellen Einkommen. Das bedenklichste sei der Verlust unserer früheren Absatzmärkte. Nun sollte man wenigstens alles tun, um unsere Landwirtschaft zu schützen, damit wir in unserer Ernährung vom Auslande unabhängig werden. Redner sprach sich für Zuschläge zur Einkommensteuer aus, die aber an gewisse Grenzen gebunden sein müßten. Nicht einverstanden war der Redner mit dem beschleunigten Ausbau des Großkraftwerkes Wehlen, denn er meinte, wir müßten vor einer großen Umwälzung hinsichtlich der Verwendung von Braunkohlen. Abg. Anders (D.D.P.), ein guter Kenner des Etats, sprach dem Finanzminister die vollste Anerkennung der Deutschen Volkspartei für sein Verständnis für die Bedürfnisse und die Schwierigkeiten des Landes aus. Seine Partei werde den Minister in seinen Sparmaßnahmen unterstützen. Auch am Landtag müsse gepart und die Zahl der Abgeordneten herabgesetzt werden. Der Redner ging dann auf Einzelheiten des Etats ein. Nach ihm trat eine Unterbrechung in der Aussprache über den Etat ein. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Rechts- und Linkssozialisten. Der Linkssozialist Liebmann beschwerte sich darüber, daß der Präsident den Abg. Arzi verhindert habe, als Redner der ersten Garnitur zum Etat zu sprechen. Das sei ein Verstoß gegen die Geschäftsordnung. Er forderte den Landtag auf, in namentlicher Abstimmung zu entscheiden, ob Arzi sprechen dürfe oder nicht. Die Kommunisten unterstützten den Antrag Liebmann, während Vizepräsident Dr. Ehardt und die Rechtssozialisten den Standpunkt des Präsidenten stellten und eine Abstimmung über den Antrag Liebmann ablehnten. Die Aussprache gewährte wieder ein interessantes Bild von der Tiefe des Risses, der zwischen den beiden sozialdemokratischen Gruppen klappt. Die Linke beklagte sich darüber, daß die Rechte keine Rücksicht auf die Fraktionsminderheit nehme, und behauptete, die aus der Partei ausgeschlossenen zwei hätten kein Recht, für die Sozialdemokratische Fraktion zu sprechen. Von den 23 wurde die Richtigkeit dieser Annahme bestritten. Es gebe nur eine Sozialdemokratische Fraktion, der Ausschluß der 23 sei noch lange kein endgültiger, wenn die 16 nicht zu den Fraktionsführern erschienen und Sondersitzungen abhielten, so sei es ihre eigene Sache, mit der sie sich im Widerspruch zur Parteileitung befänden; Arzi habe kein Recht, als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion zu sprechen. Die Sitzung wurde schließlich auf eine halbe Stunde vertagt und der zusammenberufene Kellereinsatzschuß entschieden, daß die Maßnahmen des Präsidiums richtig seien, der Antrag Liebmann anzulassen sei und über ihn nicht abgestimmt werden könne. Als weiterer Redner trat dann Abg. Dr. Dehne (Dem.) auf, der im allgemeinen mit dem Etat und den Ausführungen des Finanzministers einverstanden war, in Einzelheiten aber Verbesserungsvorschläge gab. Abg. Renner (Kom.) lehnte den Etat ab, weil er angeblich nur Artikel für die Kapitalisten vorsehe. Mit diesem Redner war die erste Rednerparitität zum Etat zu Worte gekommen. Es folgte dann die Beratung der zum Etat vorliegenden Anträge und Anfragen, die in der Sitzung am Dienstag fortgesetzt werden soll. Heute Donnerstag nachm. 1 Uhr soll über andere Dinge verhandelt werden.

Dresden. Von maßgebender Seite wird bekannt, daß die Albert-Theater A.-G. dem Frankfurter Bühnenvolksbunde die im Albert-Theater (Neuhäuser Schauspielhaus) belegenen Geschäftsräume zum 30. Juni dieses Jahres entzogen und sie von diesem Tage ab dem Sächsischen Bühnenvolksbunde a. V. zur Verfügung gestellt hat, um eine ungestörte Zusammenarbeit zwischen Theaterleitung und dem sich großen Zulaufs erfreuenden Sächsischen Volksbühnenbunde sicher zu stellen.

Wie aus Dresden gemeldet wird, wird Sachsen im Reichsrat gegen die Verdoppelung der Bier- und Tabaksteuer stimmen, da die sächsische Regierung diese Erhöhung als viel zu hoch und gänzlich untragbar erachtet. Auch gegen die Vorlage über die Besteuerung der Staats- und der Gemeindebetriebe wird Sachsen stimmen.

Im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Zittau fand am Montag nachmittag die Einweisung des neuen Amtshauptmanns Rahmann durch den Kreisauptmann Richter statt. Rahmann erklärte u. a.: Ich werde auf dem Wege des Rechts und der Gerechtigkeit gehen, und meine Handlungen sollen diktiert sein von reiner Sachlichkeit. Ich werde das Bestreben zeigen, mir das volle Vertrauen meiner vorgeordneten Behörden und das der Bevölkerung des Bezirks zu erringen und zu erhalten.

Nach einer Bestimmung der Reichsbahndirektion sollen im Laufe der nächsten fünf Monate die vierachsigen Rangierlokomotiven eingesetzt werden. Damit verabschieden aus Dresden das Bahnhofsamt die beiden Dresdener Kinde bekannten, im Eisenbahnermund mit „Kaffen“, im Volksmunde mit „Krawallbannern“ getauften kleinen Rangiermaschinen wie „Schlössel“, „Gustav Erdmann“, „Greinlich“, „Richard Wagner“, „Gustav Jeuner“, „Schiller“, „Heine“, „Jffland“, „Dante“ usw. Aber auch eine Anzahl alter, durch ihre Namen berühmt gewordener Rangierlokomotiven auf den Bahnhöfen in Chemnitz, Freiberg, Pirna, Bautzen, Zittau usw. werden ins „alte Eisen“ wandern, darunter verschiedene Maschinen, die sich im Eisenbahnermunde durch ihre Epithymen von einer Generation zur anderen vererbt haben, wie z. B. die beiden Lokomotiven „Hengist“ und „Forsa“ (Hengst und Fopfa), weiter „Friedrich der Sanftmütige“ (Fritz der Wilde), „Friedrich der Streibare“, „Friedrich der Heißbare“, „August der Starke“, „August der Schwache“, „Albrecht der Berge“, „Albrecht — der Bestärzte“, „Otto der Reiche“, „Otto der Fauler“, „Herkules“, „Schwach-schwächer-am schwächsten“ usw. Diese Rangierlokomotive war historisch berühmt, weil sie 1866 als letzte sächsische Maschine mit einem gelenden Pfiff aus dem Bahnhof in Efferwerda vor einer heranpressenden preussischen Säulenzugpatrouille entfliehen mußte, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. Erst vor einigen Jahren sind übrigens einige der ganz alten Rangiermaschinen, wie der „Komet“ (Epithym: „Der Morgenstern“), „Dreack“ (Die Wind-schleiche) und „Der Wüffel“ („Der Rüssel“), weil seine Lokomotivführer wegen derer rufferten Kesselanlage zu viele Kohlen verbrauchen mußten und dafür oft dienliche Rügen erhielten, ins alte Eisen gewandert und um dieselbe Zeit verschwanden z. B. vom Chemnitzer Rangierbahnhof die beiden, durch ihren häßlichen Schmuck am Namensbande ausfallenden alten Lokomotiven „Sunder“ und „Richard Hartmann“, von denen die erst genannte als 100. erbaute Lokomotive der sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann seinerzeit in einem Festzug auf einem



mächtigen Wagen durch die Straßen von Chemnitz gefahren wurde. Ihr goldblinkerndes messinger Dampfdom war jahrzehntelang ein bekanntes Eisenbahnerwahrzeichen im Chemnitzer Verkehrsleben des rollenden Flügels.

Am Ausschiffungsplatz am Wasserbauhof in Dresden hatte dieser Tage der Aufsicht einer Kiesbaggerfirma seine Pferde an den dort befindlichen Kieswagen gebunden. Als ein starkes Schneetreiben einsetzte, wurden die Pferde aber unruhig und eines davon rutschte die steile Böschung hinab in die Elbe. Es wurde mit vollem Geschrei bis in die Mitte des Stromes getrieben und konnte erst in Pieschen durch die Geschicklichkeit des Fährführers mit dessen Fährdampfer in völlig erschöpftem Zustande wieder gelandet werden.

**Chemnitz.** Wie anderwärts, so geht auch die hiesige Postverwaltung dazu über, den Transport der Pakete von und nach der Bahn durch Kraftwagen zu bewerkstelligen. Sobald die neue Autobahn erbaut sein wird, soll auch die Ortsbestellung durch Autos besorgt werden.

**Leipzig.** Ein schweres Flugzeugunglück hat sich am Mittwoch vormittag in der 11. Stunde auf dem Flugplatz Rockau bei Leipzig ereignet. Der bekannte Pilot des Mitteldeutschen Aero-Klubs, Edl. Peterfen, stürzte aus 300 Meter Höhe mit seinem Sporteindecker ab und war sofort tot. Das Flugzeug hatte sich tief in den Erdboden eingegraben und den Insassen erdrückt. Seine Leiche wurde erst aus dem zerstückelten Flugzeugkörper herausgefördert. Peterfen stand im 28. Lebensjahre und war einer der fähigsten deutschen Flieger und Verheerungsflugpiloten. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind. Die Ursache des Unglücks soll ein doppelter Flügelbruch sein.

**Chemnitz.** Vom Oberbürgermeister ist dem kommunistischen Stadtrat Mehner, der in der letzten Sitzung der Stadtverordneten den Vorsteher Straube tätlich angegriffen hatte, durch ein Schreiben mitgeteilt worden, daß deshalb beim Rate, als der Dienstbehörde Mehners, die Einleitung eines Dienststrafverfahrens beantragt werden wird. Mehner habe sich durch sein Verhalten in seiner Stellung als Ratmitglied unwürdig gezeigt.

**Zwickau.** Der Vorsitzende des Bezirkstages der Amtshauptmannschaft Zwickau, Bürgermeister Kleinbempel-Wilkau, hat dem Landtage eine Eingabe wegen Abberufung des Amtshauptmanns Müller unterbreitet.

**Wiesbaden.** Bei der Aufstellung des neuen Haushaltsplanes ergibt sich, daß höhere Ausgaben und geringere Einnahmen aus den Steuerüberweisungen, als angenommen waren, zu erwarten sind; deshalb genehmigten die Stadtverordneten die Wiedereinführung der Wertzuwachssteuer und die Uebernahme von 74.000 Mark Straßenaushoffen vom neuen Haushaltsplane auf für 1924/25. Genehmigt wurde auch die Anstellung eines zweiten Schlachthofleiters.

**Plauen.** Der 33 Jahre alte Handlungsgehilfe Frh. Scholl hat seinem Arbeitgeber, dem Inhaber eines Kommissionsgeschäftes von Silberswaren, im Laufe eines Jahres Waren im Werte von etwa 17.000 Mark gestohlen und diese unter dem Preise an Händler verkauft. Mit dem Angeklagten wurden zwei der Händler wegen gewerbsmäßiger Hehlerei verhaftet.

**Mylau.** Um Reibereien entgegenzutreten, hat der Stadtgemeinderat zu Mylau beschloffen, daß in Zukunft an den Kriegesdenkmälern weder Kränze mit schwarz-weiß-roten, noch mit roten Schleifen niedergelegt werden dürfen, vielmehr dürfen diese nur die Reichs-, Landes- und Stadtfarben tragen.

**Reichenbach i. V., 17. März.** Bereits im Sommer vorigen Jahres hatte der Zollgrenzkommissar in Plauen bei einem Reichenbacher Geschäftsmann eine Anlage, die zur Auscheidung des Vergällungsmittels aus dem Branntwein dient, nebst Warenvorräten beschlagnahmt. Das deswegen eingeleitete Strafverfahren ist noch nicht beendet und schon hat dieselbe Dienststelle, deren Sitz inzwischen nach Leipzig verlegt worden ist, bei demselben Geschäftsmann die nahezu fertiggestellte Anlage einer unterirdischen Beheizbrennerei ausgehoben.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

Am 18. März fand im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns von der Planitz die vierte diesjährige Bezirksausschusssitzung statt, zu der mit Ausnahme des entschuldigend fehlenden Dekonomierats Welde-Oberhäuslich sämtliche Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung, deren Tagesordnung insgesamt 38 Punkte umfaßte, mit begrüßenden Worten und gab zunächst die Tagesordnung für den am 25. März stattfindenden Bezirkstag bekannt, die allseitige Zustimmung fand. Ebenfalls zugestimmt und dem Bezirksausschuss zur Annahme empfohlen wurden hierauf die von der Amtshauptmannschaft aufgestellten und vom Wohlfahrtsausschusse des Wohlfahrts- und Jugendamtes in seiner Sitzung vom 17. März allenthalben begünstigten Satzungen des Bezirksverbandes über die Durchführung der ihm als Bezirksfürsorgeverband obliegenden Aufgaben, sowie über Voraussetzung, Art und Maß öffentlicher Fürsorgeleistungen im Bezirke, ferner die vom Verwaltungsausschuss des öffentlichen Arbeitsnachweises der Amtshauptmannschaft aufgestellte Dienstordnung für die Angestellten dieses Arbeitsnachweises. Wegen folgende Ortsgefesse: 17. und 18. Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung für Lauenstein, Hundesteuer sowie Aufhebung der Steuerbefreiungs- und Fremdensteuer betr., 4. Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung für Hennerbach, Gemeindezuschlag zur Grunderwerbsteuer betr., und Ortsgefesse der Gemeinde Falkenbach über die von den Gemeindegliedern zu leistenden persönlichen Dienste auf Grund von § 82 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 20. 10. 20, wurde ein Einspruch gemäß § 7 der Gemeindeverfassung nicht erhoben und zwar bei Hennerbach unter der Voraussetzung der Aenderung des Nachtrags nach den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft und bei Falkenbach, nachdem festgestellt worden war, daß das Ortsgefesse zufolge neuerlicher Erklärung der Gemeinde erst mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft treten und demgemäß abgeändert werden soll. Von der Tagesordnung abgesetzt wurden der 6. Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung für Delsengrund, Gemeindezuschlag zur Grunderwerbsteuer betr., da diese Angelegenheit bereits durch einen vom Bezirksausschuss genehmigten früheren Nachtrag geregelt worden war und die die Wasserkraftanlage der Firma Wanke & Rast-Dippoldiswalde in der Roten Weißeritz betreffende Vorlage, für die die Zuständigkeit des hiesigen Stadtrats begründet ist. Genehmigung fanden unter dem vom Wasseramt vorgeschlagenen Bedingungen die Besuche des Edgewerksbesitzers Max Rißche in Ripsdorf (Vöbelsitz) um Genehmigung zur Errichtung einer neuen Stauanlage im Vöbelsitz sowie der Firma Emil Schmieder in Ueberdorf um Erlaubnis zur Wiederinbetriebnahme und zur Veränderung seiner Wasserkraftanlage in der Roten Weißeritz, ferner der 1. Nachtrag zum Ortsgefesse über die Anstellungs-, Beförderungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten usw. der Gemeinde Schmiedeberg. Nachdem die Stimmberechtigten für die bevorstehende Wahl des Reichspräsidenten nach den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft ebenso festgestellt worden waren, wie bei der letzten Reichstagswahl im Dezember 1924, bewilligte man der Gemeinde Wertheisdorf auf Ansuchen ein Darlehn aus Bezirksmitteln gegen angemessene Verpfändung und besaßte sich sodann mit einem Besuche der Gemeinde Wördenen b. P. um Uebernahme der Bürgerschaft für ein zum Wasserleitungserweiterungsbaue aufzunehmendes Darlehn, dem unter der Voraussetzung stattgegeben wurde, daß gegen diese Darlehnsaufnahme seinerzeit kein Einspruch erhoben wird und die Gemeinde einer ausreichenden Sicherstellung des Darlehnsbetrags zustimmt. Wegen die durch die Umfaltung eines Teils des Fürsttals Nr. 22 für Ueberdorf nach Obercarsdorf (Eigentümerin: Max Rißche & Co., Akt.-Ges. in Obercarsdorf) einzutretende Gemeindebezirksveränderung wird ein Einspruch nicht erhoben, ebensowenig gegen die von der Gemeinde Dittersdorf beabsichtigte Darlehnsaufnahme für die Zwecke der Elektrizitätsversorgung der Ortsteile Rückenbach und Reudersfel. Den An-

trag der Gemeinden Dittersdorf und Friedersdorf auf Sperrung des Kommunikationsweges zwischen beiden Orten für den Kraftwagenverkehr beschloß man bekräftigend der Kreisauptmannschaft vorzulegen. Dagegen vermochte sich der Bezirksausschuss aus den von der Amtshauptmannschaft näher dargelegten Gründen nicht für die Aufhebung der Sonntagsperre für den Kraftwagenverkehr auf der Lokwistalstraße, der Bezirksstraße Kreischa-Reinholdsbain und dem Kommunikationsweg Kreischa-Possendorf auszusprechen. Es sollen jene Straßen grundsätzlich gesperrt, die erteilten Ausnahmegenehmigungen aber aufrecht erhalten bleiben. Es wurde hierauf in die nichtöffentliche Sitzung eingetreten, über die in der nächsten Nr. berichtet werden wird.

Am Freitag Nacht treffen abermals frische Transporte

### Original-Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh



In bester Qualität aus den milchreichsten Herden ein. Wir stellen deshalb ab Sonnabend, den 21. März eine Auswahl von ca. 52 hochtragenden und frischmelken Kühen und Kalben und zwar billigste Kammellähe als auch hochwertige Zuchttiere bei uns zum Verkauf. Günstige Einkaufsmöglichkeit gestattet uns, bei kulantester Bedienung besten vorteilhaften Preise zu stellen und bitten wir um gefl. Bestätigung. Bestellung erfolgt frei jeder Station. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Hainsberg, Sa. **Emil Kästner & Co.**  
Fernruf Freitag 296

Treffe heute wieder mit einem frischen Transport circa 20 Stück

### Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh



ein. Darunter sind ganz hochtragende und frischgeläbte Kühe und Kalben. Garantieren für nur erstklassige Tiere mit höchster Milchleistung bei gütigen Zahlungsbedingungen. Bitte gütigt um Bestätigung und Unterstützung.

**Paul Wolf**  
Dippoldiswalde, Altenberger Straße 142  
Fernsprecher 175

Stelle ab heute einen frischen Transport bestes

### Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh

hochtragend und frischgeläbte, zum Verkauf. Durch gütigen Einkauf bin ich in der Lage, die Preise bedeutend zu ermäßigen. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

**Paul Lieber**  
Erstklassige Pianos

kaufen Sie preiswert bei P. Schöke, Dresden-N. Nieschelsstraße 7.

### Sägespäne und Brennschwarten

billig abgegeben

**Geschirrführer**  
guten Werkemärter sucht 1. sofort Ederl, Sägewerk Obercarsdorf

**Hausmädchen**  
sucht Rittergut Naundorf bei Schmiedeberg

**Hausmädchen**  
Ordnungliebendes

nicht unter 20 Jahren sofort ab, zum 1. April bei hohem Lohn und guter Kost in dauernde Stellung gesucht.

**Mühlengut Salfersdorf**

**Laufbursche**  
kräftig, nicht unter 15 Jahren, für den ganzen Tag 1. sofort gef.

**Wilhelm Krühne**  
Edg.-u. Hobelwerk, Obercarsdorf

**Haferstroh**  
sowie ein Bullenkalf

von reinblütiger Ostpreußen verfl. Erbgericht Reinholdsbain

Gute Sorten **Aepfel**

zu verfl. bei Schwente, Walter

**Carl Heyner**  
Dippoldiswalde

**Schäferhund zugelaufen**  
abzuholen Johannisbad 74. Auch wird dabei ein

**Wirtschaftsgehilfe**  
von 15-17 Jahren gesucht.

Drucksachen :: C. Jehne

**Turnverein Reinholdsbain und Umgegend**  
Sonnabend den 21. ds. Mts.  
**Stiftungsfest**  
im Gasthof Reinholdsbain.  
Anfang 7 Uhr

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen der Turnrat Gäste, nur durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

**Gasthaus Wahlsmühle**  
Sonnabend den 21. März  
Anfang 7/8 Uhr **Preis-Skat-Turnier** Anfang 1/2 8 Uhr  
Hierzu ladet ein Emil Strähner

**Achtung!**  
**Restaurant Claus, Schmiedeberg**  
Sonnabend den 21. März  
**großes Preis-Skat-Turnier**  
verbunden mit Bratwursthäuschen  
Anfang 5 Uhr  
Es ladet ergebenst ein Gustav Claus und Frau

**Gulhaus**  
Morgen Freitag **Schlachtfest**  
Von 9 Uhr an Weißeritz, später frische Wurst. Abends Bratwurst mit Kraut.  
William Scharnweber  
Hierzu ladet freundlich ein

**Geschäfts-Übergabe**  
Einem geehrten Publikum von Dippoldiswalde und Umgegend, daß wir ab 15. d. M. die Fleischerei von Herrn Fleischermester Kurt Schreiber veräußert haben. Für das uns entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen herzlich dankend, bitte wir, daselbe auch auf unsern Nachfolger übertragen zu wollen.  
**Oswald Hofmann und Frau**

**Geschäfts-Eröffnung**  
Einem geehrten Publikum von Dippoldiswalde und Umgegend, daß wir ab 15. d. M. die Fleischerei von Herrn Fleischermester Oswald Hofmann geäußert haben und morgen Freitag eröffnen. — Bitten, das Vertrauen uns ebenfalls entgegen bringen zu wollen, wie unserem Vorgänger. Es wird unser Bestreben sein, einer werthen Kundsch. die besten Fleisch- und Wurstwaren zum Verkauf zu bringen.  
Hochachtungsvoll  
**Kurt Schreiber, Fleischermeister und Frau**  
Telephon 108.

**Radio** apparate und Einzelteile  
nach Vorschrift der Reichspost, vorzüglicher Empfang, prima Ausführung. Preise ohne Zubehör: Detektorapparat 18,50 M., Einrohrempfänger mit Röhrenpumpe und Ferninsel an 40 M., Einrohrverstärker 25 M., Zweirohrenapparate 60 M., Dreirohrenapparate 80 M. Antennenbau in sachmännlicher Ausführung.

**Gärtner-Elektrowerk, Höckendorf, Edle Krone**

Am Freitag den 13. März 3<sup>o</sup> nachmittags verließ ganz unerwartet unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der  
**Uhrmacher**  
**Ernst Georg Fabian**  
Für die zahlreichen, uns hierbei zuteil gewordenen Beweise der Teilnahme und für die edle Anteilnahme zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir nur herzlich unsern innigsten Dank  
Schmiedeberg  
Die Hinterbliebenen.

Wir haben hiermit bekannt, daß das von unserem verstorbenen Vater betriebene  
**Handelsgeschäft**  
in Uhren und Goldwaren  
bis auf weiteres  
in der bisherigen Weise fortgeführt wird  
und bitten, das unserem lieben Vater bewiesene Vertrauen auch uns weiterhin zu schenken.  
**Geschmister Fabian**  
Schmiedeberg



# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 66

Donnerstag den 19. März 1925

91. Jahrgang

## Die Ergebnisse von Genf.

Die Herbsttagung des Völkerbundesrates in Genf hat mit einem Siege der englischen Politik über die französische geendet. Der englische Außenminister Chamberlain hat zwar nach der Tagung dem französischen Ministerpräsidenten Herriot auf der Reise einen Besuch in Paris abgestattet und bei dieser Gelegenheit viele freundliche Worte in die französische Presse gebracht; aber das ändert an den Tatsachen, wie sie in Genf festgestellt wurden, nichts. Diese Tatsachen sind: 1. Das Genfer Protokoll, das vorigen Herbst zwischen Herriot, Macdonald und den anderen Alliierten zur Sicherung Frankreichs vereinbart war, ist von England nicht ratifiziert und jetzt feierlich begraben worden. 2. Die Sicherheitsfrage soll nicht nach französischen Wünschen, sondern nach englischen Vorschlägen gelöst werden, die im allgemeinen mit den bekannten deutschen Sicherheitsvorschlägen parallel laufen. 3. Die Einrichtung ständiger Kontrollorgane für die besetzten Staaten wird von Frankreich dringend gewünscht, von England aber bekämpft. 4. Die Danziger Fragen wurden fast alle gegen Polen-Frankreich zugunsten Danzigs entschieden. 5. In der Saarfrage erlangte zwar Frankreich einige augenblickliche Zugeständnisse, muß aber dafür der baldigen Zurückziehung seines Militärs entgegensehen. — In einem wichtigen Punkt waren sich jedoch England und Frankreich ganz einig: in dem Wunsche, daß Deutschland alsbald in den Völkerbund eintritt. In einer besonders freundlich gehaltenen Note wird Deutschland ein Sitz im Völkerbundsrat und auch sonst völlige Gleichberechtigung zugesichert.

## Wählt!

Jeder Mann und jede Frau muß wählen! Jeder Jüngling und jedes junge Mädchen, wenn sie das 20. Lebensjahr am Wahltag vollendet haben, muß zur Wahlurne kommen. Auch die ältesten Greise und Greisinnen dürfen am 29. März nicht zu Hause bleiben. Das Vaterland ruft. Wer wollte da versagen? — Für sieben lange Jahre soll der Mann gewählt werden, der für Inland und Ausland das deutsche Volk repräsentiert. Wer wollte bei so wichtiger Entscheidung fehlen? Scheut jemand die Nähe am Wahltag? Sie ist wahrhaftig nicht groß. Mit einem Hausgenossen ins Wahllokal gehen, dort den Stimmzettel und amtlichen Wahlumschlag in Empfang nehmen, in der Wahlzelle hinter den Namen, für den man dienen will, ein Kreuz machen und dann den Stimmzettel in den Umschlag stecken und beim Wahlleiter abgeben: das ist alles! Es hält, wenn kein allzu großer Andrang ist, höchstens fünf Minuten auf. Kommt der Weg zum Wahllokal noch hinzu, so werden es im ganzen 10 oder 15 Minuten. Wer will die nicht opfern, um dem deutschen Volke einen Vertreter, dem Deutschen Reich eine Spitze zu geben, die sich weithin sehen lassen kann in der Welt? — Dabei kommt es, wie bei allen Wahlen, auf jede einzelne Stimme an. Auch schon im ersten Wahlgang, selbst wenn er voraussichtlich später noch einen zweiten nach sich zieht. Denn gleich bei der ersten Abstimmung wird sich zeigen, auf welchen Namen, oder, besser gesagt, auf welche Persönlichkeit sich das Vertrauen der Wähler häuft. Bekommt ein Präsidentschaftskandidat alle Stimmen der hinter ihm stehenden Parteien (wie bei den letzten Reichstagswahlen), so hat er damit noch nichts besonderes geschafft. Erhält er dagegen mehr Stimmen, als nach den Reichstagswahlen für ihn zu erwarten waren, so bewährt er sich damit als Vertrauensmann auch vieler Volksgenossen außerhalb der Parteigrenzen. Für die engere Auswahl der Kandidaten im zweiten Wahlgang ist also das erste Ergebnis von größter Bedeutung. Wer das weiß und trotzdem leichtsinnig der Wahl fernbleibt, der tritt sein Ehrenrecht als deutscher Staatsbürger mit Füßen, der verläßt sich an der Zukunft des Vaterlandes. — Wer dagegen die kurze Zeit bis zum Wahltag fleißig ausnützt, um in Familie und Beruf und in Freundes- und Bekanntenkreisen Aufklärung zu schaffen, für Wahlbeteiligung zu werden und am letzten Märzsonntag selbst wohlworbene, rührende, richtigen Stimmabgabe zu kommen, der macht sich in Wahrheit verdient um Ansehen und Wiederaufstieg des deutschen Volkes.

## Platz für Plakate.

Die deutschen Lande werden in den nächsten Tagen eine große Ueberschwemmung erfahren: sämtliche Präsidentschaftskandidaten werden sich den Wählern in Gestalt von Plakaten vorstellen. Sie werden in Wort und Bild von allen Anschlagstafeln und auch von weniger feierlichen Stellen aus den Vorübergehenden entgegengegrüßten und sechs Namen, von denen nur diejenigen der drei verfassungstreuen Kandidaten sich schon heute einer gewissen Volkstämmlichkeit erfreuen, werden nunmehr allerwegen die Volksgänge begrüssen. In Deutschland hat das Plakat als Helferin im Wahlkampf vor dem Kriege nur ein bescheidenes Dasein geführt. In den westlichen Demokratien und namentlich in Amerika war dagegen seine große Bedeutung auch für die politischen Wahlen schon lange bekannt. Aber jetzt ist es auch bei uns anders geworden. Bei den großen Reichstagswahlen konnten auch die fleißigsten und gewissenhaftesten Bewerber gar nicht alle Ecken ihres Abstimmungsgebietes persönlich aufsuchen, sie mußten sich deshalb vielfach mit schriftlicher Empfehlung durch Plakate begnügen. In außerordentlich hohem Maße aber müssen sich gerade bei der Präsidentschaftswahl die Kandidaten Beschränkungen auferlegen. Sie wird ja vom ganzen Volke vollzogen. Da ist es natürlich ganz

unmöglich, innerhalb der kurzen Wahlvorbereitungszeit unmittelbare Berührung auch nur mit der Mehrheit der Wähler zu gewinnen. Sie werden sich selbstverständlich für ihre paar Wahlreden die vollreichsten Städte aussuchen, das übrige Land aber notgedrungen ihren Helfern überlassen. Zu diesen Wahlhelfern gehört vor allem die Presse und nicht zuletzt das Plakat, das mit seiner Kürze und raschen Uebersichtlichkeit sozusagen als der beste Krieg der Person gelten darf. Allerdings muß man die Wähler warnen, beim Plakat ebensowenig wie beim Menschen gleich auf den ersten Blick endgültig sich zu entscheiden. Nicht nur die äußeren, sondern auch die inneren Augen muß man in den nächsten Tagen aufmachen. Erst wägen, dann wählen!

## Die Märzsonne.

Von der Sonne heißt es, daß sie alles an den Tag bringt. Das ist sehr erfreulich, und schon darum möchten wir wünschen, daß sie das ganze Jahr hindurch recht viel und recht lange scheint, und daß es nicht mehr Wolken am Himmel gibt, als zum Waschen und Fortkommen von Mensch, Tier und Pflanze unbedingt nötig ist. Aber ist es nun darum gerade erforderlich, daß die Luft im beginnenden Frühling ganz besonders durchsichtig ist, und daß die Märzsonne in hervorragendem Maße die Fähigkeit hat, alle Fehler und Mängel der Menschen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen? Wir meinen nicht moralische Fehler. Davon reden wir überhaupt nicht. Denn wir sind überzeugt, daß alle, die diese Zeilen lesen, sittlich so vollkommen sind, daß ihnen das hellste Tageslicht in dieser Beziehung nichts anhaben kann. Aber es gibt auch noch andere Beeinträchtigungen. Beispielsweise so: Du, freundlicher Leser, bist, als Du bei Beginn des Winters den Zustand Deines Ueberziehers prüftest, zu dem Schluß gekommen, daß er diese Saison noch einmal aushält, wenn er auch schon einige bedenkliche Stellen aufzuweisen hat. Und auch Du, freundliche Leserin, hast auf vieles Zureden Deines Mannes und angelehnt der wenig günstigen finanziellen Lage Deinen Mantel noch einmal in Gebrauch genommen, obwohl Du Dir nicht verhehlen konntest, daß der Pelz am Hals und an den Unterarmen doch eigentlich schon etwas abgeschabt war. Es ist auch während des ganzen Winters so leicht gegangen. Nun aber kommt die Frühlingssonne und fällt unbarmherzig über die spärlichen Menschen her. Ohne Mitleid und mit dem Geschick eines mit allen Händen gebetzten Detektivs enthüllt sie sämtliche Schäden, zeigt sie aller Welt die ganze Schabigkeit Deiner Umhüllung. Du fühlst ordentlich, wie die glücklicheren Freunde und Freundinnen über Dich die Nase rümpfen und getraut Dich kaum noch auf die Straße. Denn heute, dicht vor Ostern, noch heute Winterjachen zu kaufen, wäre doch wohl sinnlos. Zu allem Unglück ist es jetzt zwar schon hell, aber noch gar nicht warm. Und so gibt es keinen Vorwand, der Dich berechtigen könnte, bereits den Sommerpelletot herauszulangen. Von diesem Standpunkt aus ist also die Lenzesfreude bei Dir nur sehr gering. Aber tröste Dich! Es geht nicht nur Dir so jämmerlich, sondern auch vielen Hunderten und Tausenden von Leidensgenossen! Garre nur aus, die kritischen Wochen sind bald vorbei. Und dafür wird dann im Herbst reiner Tisch gemacht: Du tauschst im Oktober unter Deinen Mitbürgern mit einem Wintermantel ein Schnitzmesser auf und beschämst dich alle die, welche sich dann mit einem unmodernen Kleidungsstück vom Jahre vorher behelfen müssen.

## Aus Stadt und Land.

△ Was heißt sparen? In dieser Zeit, in der so viele junge Leute ins Leben der Erwachsenen eintreten, ist es wohl angebracht, diese Frage aufzuwerfen, und die Antwort der heranwachsenden Jugend als guten Rat für die Zukunft mitzugeben. Man kann sparen im Haushalten, in der Küche, beim Beschaffen von Kleidungsstücken, bei Vergnügungen und bei so manchen anderen Dingen. Aber damit ist auch kein prinzipieller Bescheid auf die Frage gegeben. Sagen wir also: Sparen heißt, die Ausgaben in das rechte Verhältnis zu den vorhandenen Mitteln zu bringen, keine Aufwendungen zur Regel werden lassen, die zu machen der gesunde Menschenverstand und die natürliche Einsicht verbieten. Wir hören dabei eine innere Stimme, die uns sagt, diese Ausgabe ist überflüssig. Die Vermeidung von Ausgaben, welche das natürliche Leben innerhalb der angegebenen Grenze fordert, reut uns hinterher.

△ Ist die Sonntagsbriefbestellung wirklich überflüssig? Im Verwaltungsrat der Reichspost soll die Frage erörtert werden, ob die Sonntagspostbestellung auch für gewöhnliche Briefe und Zeitungen eingestellt werden kann. Man beruft sich angeblich auf den in Bayern seit langem bestehenden Zustand. Und gerade hier hat man mit ihm die schlechtesten Erfahrungen gemacht. In den Verhandlungen des früheren Verkehrsbeirats beim Reichspostministerium, sowie in den früheren Sitzungen des Reichstags haben die Handels- und Industrievertreter Bayerns die Wiedereinführung der Sonntagsbriefbestellung aufs dringendste gewünscht. Die gesamte Wirtschaft würde aufs schwerste geschädigt werden, wenn die Reisenden, kaufmännischen Vertreter, Agenten usw., die meist während der ganzen Woche unterwegs sind, nicht mehr die Möglichkeit haben, an den Sonntagen in ihrer Häuslichkeit die eingelaufene Post erledigen und ihre neuen ReiseDispositionen treffen zu können.

△ Der Sturm auf das Rathaus. Der Prozeß wegen des Sturmes auf das Rathaus in Neustadt a. D. ist durch den Urteilspruch beendet worden. Wegen eines von den 52 Angeklagten wurde das Verfahren auf unbestimmte Zeit wegen Untersuchung seines Geisteszustandes ausgesetzt. Wegen die übrigen

angeklagten wurde wegen Landfriedensbruches auf Gefängnisstrafen von 1½ Jahren bis 6 Monaten erkannt. 13 Angeklagte erhielten Bewährungsstrafen bis zum 1. 12. 1930. Die Kosten des Verfahrens wurden den Angeklagten zur Last gelegt.

△ Antiker bedenklich erkrankt. Jvan Antiker ist im Untersuchungsgefängnis körperlich vollkommen zusammengebrochen. Durch den Gerichtsarzt ist eine bedenkliche Erkrankung festgestellt worden. Angesichts des Bestehens einer Lebensgefahr haben Antikers Rechtsbeistände bei der Staatsanwaltschaft seine sofortige Haftentlassung beantragt. — Geheimrat Dr. R. A. der sowohl in der Sache Antiker wie in der Barmat-Angelegenheit verhaftet war, ist gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden, dagegen entspricht eine Haftentlassung Henry Barmat's nicht den Tatsachen. Henry Barmat befindet sich ebenso wie sein Bruder Julius nach wie vor in Untersuchungshaft. Die Beschwerden der Verteidiger gegen die Ablehnung der Haftentlassung der Brüder Barmat durch den Untersuchungsrichter wurden von der Strafkammer zurückgewiesen.

△ Der 31. Philatelistentag in Hamburg veranstaltet vom Bund deutscher Philatelistenverbände (In- und Ausland; e. V.) findet im August unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. Peterßen statt. Es werden etwa 500 Delegierte von 240 Vereinen erwartet. Gleichzeitig findet eine Postwertzeichenausstellung statt, die auch dem großen Publikum zugänglich sein wird. Der Senat hat für die Ausstellung eine Staatsmedaille gestiftet.

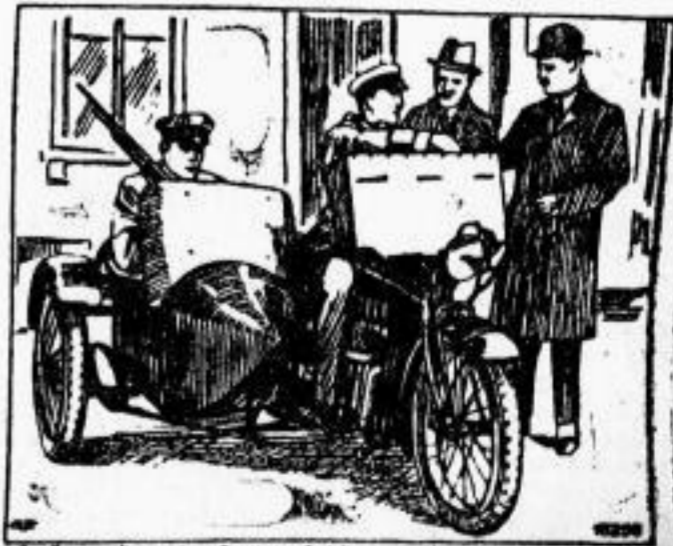
△ 10 Todesopfer in Halle. Die Zahl der Todesopfer bei dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten im Volkspark in Halle hat sich auf 10 erhöht. Ein Schwerverletzter schwebt außerdem noch in Lebensgefahr. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft über die Zusammenstoße wird die Schuldfrage klären.

△ Die Strafanträge gegen die ober-schlesischen Kommunisten. In dem in Leipzig vor dem Reichsgericht stattfindenden Hochverratsprozeß gegen die ober-schlesischen Kommunisten beantragte der Reichsanwalt Freiheitsstrafen von drei Jahren Zuchthaus bis zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis sowie Geldstrafen. In seinem Plädoyer ging der Anklagevertreter auf die Vorgänge im Herbst 1923 in Oberschlesien ein. Unter dem Deckmantel, die Republik zu schützen, schlossen sich die Angeklagten dem Selbstschutz an. In Wirklichkeit aber wurde darauf hingearbeitet, die günstige Gelegenheit auszunutzen und den Aufstand in Oberschlesien vorzubereiten. Große Mengen Waffen wurden zurückgehalten, Schuttpolizei entworfen. Auch setzten sich die Angeklagten in den Besitz von Sprengstoffen, Waffen und Munition. Besonders hart mußten die Räubersführer bestraft werden, die sich an den Anschlägen auf die Polizeiwachen beteiligt haben.

△ Eine Ebert-Ehrung in Frankfurt. Der Frankfurter Magistrat hat beschlossen, zum dauernden Ehren den Andenken an Friedrich Ebert, den ersten Präsidenten der deutschen Republik, eine Straße nach dessen Namen zu benennen.

△ Das Schandurteil des Riller Kriegsgerichtes. Das Kriegsgericht in Bielefeld hatte den Schriftsteller Thoma in Heidelberg wegen angeblichen Wortes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Die Anklage war frei erfunden und baute sich auf keine einzige deutsche Zeugenaussage auf. Thoma beantragte ein Ermittlungsverfahren beim Oberreichsanwalt in Leipzig. Das Verfahren ist jetzt nach Prüfung aller Unterlagen und Zeugenaussagen abgeschlossen. Der Oberreichsanwalt hat dem Schriftsteller Eugen Thoma mitgeteilt, daß das Verfahren eingestellt sei, weil es an jeglichen Anhaltspunkten und Unterlagen für die Annahme einer begangenen strafbaren Handlung fehle.

△ Schulstreik im Elsaß. Der Aufruf des Straßburger Bischofs zum Schulstreik hat starke Wirkung gehabt. Im Straßburger bischöflichen Gymnasium streikt das gesamte Lehrpersonal. Die Zahl der in den Colmarer Schulen nicht erschienenen Kinder wird mit 60 Prozent für die Stadt und mit 90 bis 100 Prozent für das flache Land angegeben. Das Kreiskomitee hat zwei Aufrufe an die katholischen Eltern erlassen, in denen diese aufgefordert werden, den Streik durchzuführen, und daß, falls sie mit Geldstrafen belegt werden sollten, diese von ihnen nicht



Wie die amerikanischen Banken Gekörtransporte vornehmen. Gepanzertes Motorrad mit bewaffneter Begleitung.



gehört zu werden brauchen. Ein weiterer Aufschub an die eifrigen Bürgermeister gerichtet und fordert diese auf, den Anordnungen der Unterpräsidenten hinsichtlich der Streikbewegung nicht nachzukommen.

**Verhaftung von Schatzgräber-Schwindlern.** Der spanische Polizei ist es gelungen, eine Bande von Schatzgräber-Schwindlern in Madrid zu verhaften. Dabei konnte festgestellt werden, daß die Bande über ein vollständiges Büro verfügte, in dem die wichtigsten Adressbücher aus zahlreichen Ländern für ihre Zwecke ausgewertet wurden. Ueber 5000 geschriebene und bereits frankierte Briefe wurden vorgefunden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Mitglieder der Bande durch ihre Schwindelbriefe eine laufende erhebliche Einnahme verzeichnen konnten, da noch immer trotz aller Warnungen Adressaten dieser Schwindelbriefe den ihnen gemachten Angaben Glauben schenkten. Wenn auch zu hoffen steht, daß durch diesen Fang der Madrider Polizei eine der gefährlichsten Schatzgräber-Schwindelbanden unschädlich gemacht worden ist, so kann doch damit gerechnet werden, daß auch weiterhin von anderen Schwindlern die einschlägige Methode fortgesetzt werden wird.

**Aufschlag auf den Schnellzug Rom-Mailand.** Bei Pisa in Italien wurden vier eiserne Pfähle, die neben dem Bahngelände lagen und bei der Elektrifizierung dieser Eisenbahnstrecke als Träger der elektrischen Leitung verwendet werden sollten, quer über die Schienen gelegt. Die Maschine des Schnellzuges Rom-Mailand schnitt den ersten Pfahl entzwei und schleuderte die beiden folgenden beiseite. Bevor der vierte Pfahl überfahren wurde, konnte die Maschine zum Stillstand gebracht werden.

**Ein Kugel Italien-Amerika eingeweiht.** Das nordamerikanische und das italienische Volk sind jetzt durch ein neues Kabel Anzio-New York verbunden, das in Anwesenheit der italienischen Minister, des amerikanischen und spanischen Botschafters feierlich eingeweiht wurde. Der Verkehrsminister hielt im Namen der italienischen Regierung die Einweihungsrede. Zahlreiche Depeschen wurden gewechselt zwischen dem König von Italien und Coolidge, dem Kardinal Gasparri im Namen des Papstes, dem Kardinal Hayes und dem König von Spanien.

**3000 Jahre alte Fischerdörfer.** In Wien sind in letzter Zeit urgeschichtliche Funde gemacht worden, die für die Vorgeschichte des Bodens der Stadt von großer Bedeutung sind. Die von dem Direktor des naturhistorischen Museums eingeleiteten Arbeiten ergaben an einer Stelle Brandgräber aus dem Beginn der Hallstattperiode (etwa vom 9. oder 8. bis 4. Jahrhundert vor Christo) und an einer anderen Stelle große Wohnstätten einer späteren Phase derselben Kulturperiode mit reichem keramischem Inhalt. Wie noch durch Ausgrabungen an einigen anderen Stellen festgestellt werden konnte, trat jetzt eine dichte Besiedlung des Floridsdorfer Donauufers deutlich in Erscheinung. Nach diesen Feststellungen handelt es sich um Fischerdörfer aus der Zeit um das Jahr 1000 und das Jahr 800 vor Christo Geburt.

#### kleine Nachrichten.

In Berlin-Charlottenburg starb im Alter von 75 Jahren Max Hler. In jungen Jahren wandte er sich der Philatelie zu und wurde die weitaus bedeutendste Weltkatalogist auf dem Gebiete der Briefmarkenkunde.

Das Väterer Lehrerseminar ist nach 118 jährigem Bestehen geschlossen worden.

Der Kreuzer „Berlin“ ist von seiner mehrmonatigen Auslandsreise zurückgekehrt und wohlbehalten im Kieler Hafen eingelaufen.

In Dresden beging die mitteldeutsche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller die Feier ihres 50 jährigen Bestehens.

Die Bevölkerung Australiens beträgt nach der letzten Zählung 5973 Millionen. Das bedeutet eine Zunahme um 184 000 im letzten Jahre.

### Der Erbe.

Roman von D. Oskar.

II. Fortsetzung.

„Aber ich bitte Sie, mein verehrter Herr von Kieberg! Welche Gedanken! Wären Sie sich doch nicht mit solchen Hirngespinnsten! Das wird sich schon alles regeln. Verlassen Sie sich nur auf mich. Ich werde schon alles in Ordnung bringen. Ich habe schon größere Schwierigkeiten entwirrt! Wollen Sie, zwischen welchen Menschen die größte Feindschaft besteht?“

„Run?“

„Zwischen Ehegatten, die sich im Jörn getrennt haben. Hahaha. Und doch habe ich solche Feindschaften mehrfach ausgeglichen. Ja, ja, — dagegen ist Ihre Lage ein Kinderpiel. Nur Vertrauen müssen Sie zu mir haben — unbedingt Vertrauen! Und zwar nicht nur als Arzt, sondern auch als Mensch, als Freund! Und ich werde Ihr Freund sein — darauf können Sie sich verlassen! Aber um Vertrauen muß ich Sie bitten. Wollen Sie mir vertrauen?“

Er hielt Kolf die Hand entgegen, in welche dieser langsam die seinige legte. Warm und weich, fast wie eine Frauenhand, schmeichelnd und doch fest schloß sich die Hand des Arztes um die Rechte Kolf's, und es war diesem, als entspringe dieser weichen, sanften Hand eine seltsame Wärme, die wie ein Fluidum durch seine Adern rieselte und seinen Willen einzuschläfern schien. Dabei sahen ihn die großen, etwas vorstehenden, blauen Augen Dr. Winters durchdringend an, während um seinen breiten Mund ein süßliches Lächeln spielte. Und Kolf mußte seine Augen senken; er vermochte sich dem Einfluß dieser grellen, blauen Augen nicht zu entziehen.

„Ich habe keinen Grund, Ihnen zu mißtrauen,“ sagte Kolf weit weniger schroff, als im Anfang. „Und ich danke Ihnen für die Freundschaft, die Sie mir entgegenbringen.“

„Bravo!“ rief der Arzt und schüttelte dem jungen Mann herzlich die Hand. „Und jetzt kein Wort weiter über diese Angelegenheit, die Sie nur in Erregung bringt. Kommen Sie! In zehn Minuten sind wir zu Hause. Ein gutes, leichtes Abendessen, ein gemütliches

Plauderstündchen und dann um halb zehn Uhr im Bett! Das ist bei uns die Hausordnung.“

„Ich werde kaum um halb zehn Uhr schlafen können.“

„Dafür lassen Sie mich nur sorgen, mein lieber Freund — Sie gestatten mir doch, daß ich Sie so nenne? Ich sorge überhaupt für alles. Ich nehme Ihnen jede Sorge ab. Sie leben nur Ihrer Gesundheit, dem Frieden und der Ruhe des Körpers und der Seele. Warten Sie nur, Sie werden bald sagen: Dieser Doktor Winter ist ein famosser Kerl! Er hat mich gesund an Leib und Seele gemacht!“

Damit faßte er Kolf unter den Arm und führte den jungen Mann, der ihm willenlos, wie in eines letzten Betäubung folgte, mit sich fort.

#### 2. Kapitel.

Wenn Kolf von Kieberg erwartet hatte, in der Erholungsstätte Waldfrieden ein einfaches, stilles, idyllisch gelegenes Landhaus zu finden, so sah er sich arg enttäuscht. Ein stattliches Gebäude, einem modernen Hotel-Palast ähnlich, erhob sich inmitten schöner, wenn auch neuer Gartenanlagen; der Turm, welcher das Gebäude krönte, gab demselben fast das Aussehen eines Schlosses.

„Ich habe das Sanatorium im vorigen Jahre ganz neu erbaut,“ erzählte Doktor Winter seinem neuen Gast, als sie durch die Anlagen dem hellerleuchteten Hause zuschritten. „Die alte Anstalt, die mein Schwiegervater errichtet und geleitet hat, war nicht mehr zeitgemäß. Mein Schwiegervater — er wohnte jetzt unten im Dorf in einer kleinen Villa — war ein Arzt der alten Schule. Er wollte die Menschen durch engeren Anschluß an die Natur kurieren — hahaha! Das mochte hingehen in der guten alten Zeit, in der noch der Postwagen den Verkehr vermittelte. Aber heute im Zeitalter der Elektrizität, der Röntgenstrahlen, der Luftschiffahrt und der vorgeschrittenen Technik überhaupt, ist ein solches einfaches Mittel nicht wirksam genug, um die Nervosität der Menschen zu heilen. Da müssen den Luft- und Sonnenbädern elektro-magnetische Kuren, Bäder und Bestrahlungen zu Hilfe kommen. Kunstgemäße Bewegungskuren, Massagen und dergleichen müssen die erschlafften Nerven wieder stärken — kurz, alle die Mittel der modernen Naturheilkunde müssen zu Hilfe gerufen werden. Sie werden sehen, daß alle diese Mittel in meinem Sanatorium in höchster Vollkommenheit vorhanden sind. Morgen werde ich Sie in meiner Anstalt umherführen und Ihnen alles zeigen. Aber da sind wir ja schon. Im Speisesaal ist unsere Gesellschaft schon versammelt! Bitte, treten Sie ein und seien Sie herzlich willkommen!“

Ueber eine mit Oleander- und Kirschlorbeerbäumen besetzte Terrasse traten sie in den Speisesaal, der durch eine elektrische Krone hell erleuchtet war.

Erstaunt blieb Kolf von Kieberg stehen. Er glaubte sich in ein elegantes Restaurant der Friedrichstraße Berlins oder in den Speisesaal eines modernen Hotels verlegt.

An einer reich mit Blumen geschmückten Tafel saßen etwa zwanzig Damen in eleganten Kleidern; einige Herren in Smoking mit weltausgeschnittener Weste unter ihnen. Einige kleinere Gesellschaften hatten an separaten Tischen Platz genommen.

Eine lebhafteste Unterhaltung schwirrte durch den Saal. Bei dem Eintritt des Doktors und Kolf's verstummte sie auf einen Augenblick. Dann aber erhob sich fast sämtliche Anwesende — namentlich die Damen — und umringten unter stürmischen Begrüßungen den Arzt.

„Wo bleiben Sie denn, bester Doktor?“

„Wir haben mit dem Essen auf Sie gewartet!“

„Ohne Sie schmeckt es uns doch nun einmal nicht!“

„Sehen Sie doch, wir haben Ihren Platz mit Blumen geschmückt!“

So schwirrten die Ausrufe der Damen, die sich eng um den kleinen Doktor scharten, durcheinander. Namentlich eine große, starke Dame, deren elegantes Schleppl Kleid ziemlich weit ausgeschnitten war und die vollen Schultern und einen äppigen Hals sehen ließ, schmeigte sich fast zärtlich an den Arzt.

„Aber, meine Damen, meine Damen — ich bitte, nicht so stürmisch!“ rief der kleine Doktor mit stolzem Lächeln. „Bedenken Sie Ihre Nerven! Die bedürfen doch der Ruhe! Frau Professor, Sie werden es morgen büßen müssen!“

Damit ergriff er die Hand der starken Dame und streichelte sie liebevoll.

„Ach ja, ich fühle meine Nerven schon,“ erwiderte die Frau Professor mit geschäftlichem Augenaufschlag. „Aber Ihre Hand beruhigt mich, teuerster Doktor!“

„Run, meine Damen und Herren, so lassen Sie mich Ihnen unsern neuesten Gast vorstellen,“ fuhr Doktor Winter fort. „Herr Kolf von Kieberg wird einige Wochen unser Hausgenosse sein. Frau Professor Dannebaum, wollen Sie Herrn von Kieberg in Ihren Schutz nehmen?“

„Mit dem größten Vergnügen,“ entgegnete die starke Dame mit sehr liebendwürdigem Lächeln. „Darf ich um Ihren Arm bitten, Herr von Kieberg? Neben mir ist noch ein Platz frei!“

Willenlos, betäubt fast bot Kolf der Dame, die wohl seine Mutter hätte sein können, den Arm, auf den die Frau Professor ihre weiße, fleischige Hand mit zärtlichem Druck legte. Dann führte sie den neuen Gast zu seinem Platz an der Mitte der Tafel.

„Und nun, meine Herrschaften, lassen Sie sich nicht stören!“ rief Doktor Winter, am oberen Ende der Tafel Platz nehmend. „Herr von Kieberg, der von der Eisenbahnstation zu Fuß hierher gegangen, wird auch hungrig sein. Meine Liebe,“ wandte er sich an eine einfach gekleidete, schlacht frisierte Dame, die bescheiden am unteren Ende der Tafel saß, „wilst du servieren lassen?“

Die Angeredete, augenscheinlich die Gattin des Arztes, gab den aufwartenden Mädchen, die schwarze Kleider und weiße Schürzen trugen, einen Wink und das Abendessen begann.

Kolf erstaunte von neuem. Das Souper war einfach, aber gut zubereitet, und bestand aus einer kräftigen Suppe, einem leichten Fleischgericht und einem schmackhaften süßen Dessert, welcher ein Dessert von allerlei Obst folgte. Getrunken wurde leichter Weiß oder Sauerbrunnen. Nur eine Gesellschaft an einem der separaten Tischen ließ eine Flasche Champagner kommen.

„Eine Flasche will ich gestatten, meine Herren,“ sagte der Arzt mit gutmütigem Lächeln.

„Na, na, Doktor,“ entgegnete einer der Herren, „Sie sind doch sonst kein Kostverächter!“

„Alles zu seiner Zeit, mein verehrter Herr Kommerzienrat,“ erwiderte Doktor Winter und winkte dem betreffenden Herrn mit schlaudem Lächeln zu.

Das Gespräch wurde wieder allgemein.

Der Doktor überschaute mit frohem, behaglichen Lächeln den Tisch und die lebhaft plaudernden Gäste.

„Kennen Sie unsern Doktor schon lange?“ fragte Frau Professor Dannebaum Kolf, indem sie dem kleinen Arzt einen liebevollen Blick zuwarf, der ebenso liebevoll erwidert wurde.

„Ich sah ihn heute zum ersten Male,“ entgegnete Kolf. „Sanitätsrat Bernhardt empfahl mich hierher.“

„Ach, der liebe Sanitätsrat Bernhardt! Er hat auch mich hierhergeschickt, und ich kann es ihm nicht genug danken! Sie können nicht glauben, wie heruntergekommen ich war! Jetzt fühle ich mich wie neu belebt.“

Zweifelnd betrachtete Kolf die äppige, schenbar von Gesundheit strahlende Erscheinung der Frau Professor.

„Sie glauben mir nicht, weil ich so blähsend aussehe?“ Aber das ist alles nur Schein. Meine Nerven waren total erschöpft! Jetzt fühle ich mich aber frisch und stark, und das alles verdanke ich unserm lieben Doktor Winter. Sie werden in ihm einen seltenen Mann und Charakter kennen lernen! Einen Arzt, wie es keinen zweiten gibt! Er heilt nicht nur den Leib, sondern vor allem die Seele. Die feinsten Regungen der Seele und des Nervensystems weiß er zu deuten. Die gesunde, frische, starke Seele bedingt auch die Gesundheit des Körpers: Das ist sein Grundsatz. Und er hat recht — oh, so recht! Ich fühle es an mir selbst. Nur muß man sich ihm ganz hingeben, auf seine Ideen eingehen, seinem Einfluß nicht widerstreben. Einige gehen darin allerdings etwas zu weit. Sehen Sie dort jene Dame,“ fuhr sie im Flüsterton fort, „ich meine die im blauen Crepe-de-Chine-Kleid — Sie ist ganz vernarrt in unsern lieben Doktor. Sehen Sie nur, wie sie ihn anschnachtet! Ich hasse diese Dames! Sie ist die Gattin eines Berliner Bankiers — finden Sie ihre Toilette nicht sehr extravagant?“

Frau Bankier Löwenthal, die etwas jünger sein mochte, als Frau Professor Dannebaum, war eine schöne Frau, die ein Reformkleid aus blauem, duftigen Stoff trug, das ihre volle Gestalt allerdings sehr zur Geltung brachte.

Kolf meinte lächelnd, daß das leichte Blau ihres Kleides sehr gut zu dem dunklen äppigen Haare passe.

„Sie ist eine Erzkolette, sage ich Ihnen!“ flüsterte Frau Dannebaum, und ihre Augen funkelten in eisensüchtigem Jörn.

„Kennen Sie Frau Doktor Winter schon?“ fragte sie nach einer Weile.

„Ich habe nicht die Ehre.“

„Jene Frau in dem einfachen, grauen Kleide am Ende des Tisches. Ich begreife nicht, wie der Doktor zu einer solchen Frau gekommen ist. Spießbürgerlich in jeder Beziehung! Sie paßt gar nicht zu Ihrem genialen Gatten und sie verheißt ihn auch nicht. Aber eine gute Haushälterin und Köchin soll sie sein — nun, das ist immerhin etwas Wert in einem so großen Etablissement. Auch soll sie Vermögen besitzen. Doch das hat bei unserm lieben Doktor sicherlich keine Rolle gespielt. Er ist der aufopferndste Mann, den ich kennen gelernt habe.“

Im weiteren Verlauf des Gesprächs, das allerdings zum weitaus größten Teil von der Frau Professor weitergeführt wurde, erfuhr Kolf noch manches Einzelheiten über die bunztusammengesetzte Gesellschaft dieses Sanatoriums.

Da war der vornehm aussehende, würdevolle, aber halb verrottete Geheimrat, der an hochgradiger Arterienverkalkung litt. Da war ferner ein finstere dreinstündiger Major a. D., ein Alkoholiker, der von momentanen Wutanfällen ergriffen wurde, sonst aber ein ausnehmender Damenfreund war — besonders in Bezug auf die Zimmermädchen. Der joviale Kommerzienrat war nur als Begleiter seiner Gattin, einer arten hysterischen Dame, da, die sich sehr unglücklich und unverständlich fühlte und hypernaturalistische Redellen schrieb. Ein überarbeiteter Privatdozent war so begriffstauglich geworden, daß er zeitweise selbst seinen Namen vergaß — kurz, ein jeder der Herren schien eine faule Stelle in seinem Seelenleben zu haben, die Doktor Winter heilen sollte.

Und nun erst die Damen! Welche Sonderbarkeiten! Frau Professor von ihren lieben Mitschwestern zu erzählen mußte, das überstieg alle Grenzen! Daß Frau Löwenthal „männertoll“ war, stand für sie bombastisch fest. Daß das spindebärre, vierzigjährige Fräulein Maddig dagegen die Männer in unverdienter Weise haßte und dabei die größte Klatschbase der Welt war, war eine Entdeckung, die Frau Dannebaum für sich gemacht hatte. Und daß Frau von Sandbeck, die dort drüben an einem Tischen mit zwei reizenden Töchtern von zehn und acht Jahren saß, vor Hochmut verdrückt worden war, hatte die kluge Frau Professor auch herausgefunden.

Die übermäßig dicke Frau eines reichen Fabrikanten aus Leipzig wollte schlank werden, die überzarte Gattin eines Amtsgerichtsrats dagegen wollte an Körperfülle zunehmen. Diese litt an nervösen Herzküßanden, jene an den Folgen einer schweren Operation. Eine andere litt an krankhafter Verschwendungssucht, und jene schöne, junge Dame dort, die so angelegentlich mit dem vergesslichen Privatdozenten plauderte, sollte sogar mit der seltsamen Krankheit der Kleptomanie behaftet sein.

Dippol  
ber Bezirk  
Erbeitsamt  
beauftragt.  
Dippol  
markt war  
waren bei  
pohl zum  
hauf und